

Allgäu®



Oberallgäu

Landkreis

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept

für den Landkreis Oberallgäu

Anlage 2:
Ergebnisse der Bürgerbefragung



Herausgeber:

Landkreis Oberallgäu
Landrätin Indra Baier-Müller
Oberallgäuer Platz 2
87527 Sonthofen
Telefon: 08321 / 612 - 0
Telefax: 08321/ 612 - 369
Internet: www.oberallgaeu.org

Ansprechpartner:

Landratsamt Oberallgäu
Fachstelle für Senioren
E-Mail: seniorenamt@lra-oa.bayern.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern

Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)

Sabine Wennig
Brigitte Herkert

Spiegelstraße 4
81241 München
Telefon: 089 / 896 230 - 44
Telefax: 089 / 896 230 - 46
E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Institut für Sozialplanung, Jugend- und
Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik
(SAGS)
Christian Rindsfüßer

Theodor-Heuss-Platz 1
86150 Augsburg
Telefon: 0821 / 346 298 - 0
Telefax: 0821 / 346 298 - 8
E-Mail: institut@sags-consult.de

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept

für den Landkreis Oberallgäu

Anlage 2: Ergebnisse der Bürgerbefragung

Inhaltsverzeichnis

Darstellungsverzeichnis.....	II
1. Ergebnisse der Bürgerbefragung.....	1
1.1 Eckdaten zur Bürgerbefragung.....	1
1.2 Ausgewählte Strukturdaten der Befragten.....	2
2. Wohnen und Umfeld.....	13
2.1 Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung.....	13
2.2 Wohnen im Alter.....	18
2.3 Mobilität.....	23
3. Soziales	26
3.1 Gesellschaftliche Teilhabe	26
3.2 Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren	28
4. Unterstützung und Pflege.....	30
4.1 Beratung und Informationen.....	30
4.2 Betreuung und Pflege.....	34
5. Abschlussfrage.....	38

Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1:	Versorgungsregionen des Landkreises Oberallgäu	2
Darstellung 2:	Alter der Befragten in Altersgruppen	3
Darstellung 3:	Altersverteilung der Befragten	3
Darstellung 4:	Wohndauer	4
Darstellung 5:	Wohndauer nach Versorgungsregionen	5
Darstellung 6:	Herkunft der Befragten.....	5
Darstellung 7:	Herkunft der Befragten mit Migrationshintergrund	6
Darstellung 8:	Herkunft der Befragten unterteilt in Regionen (in %)	6
Darstellung 9:	Wohnort der Kinder der Befragten.....	7
Darstellung 10:	Wohnort der Kinder nach Versorgungsregionen in %.....	7
Darstellung 11:	Haushaltszusammensetzung der Befragten	8
Darstellung 12:	Alleinlebende nach Alter.....	8
Darstellung 13:	Alleinlebende nach Alter.....	8
Darstellung 14:	Alleinlebende nach Geschlecht	9
Darstellung 15:	Verteilung der Pflegegrade.....	9
Darstellung 16:	Grad der Behinderung.....	9
Darstellung 18:	Bedeutung der Merkzeichen	10
Darstellung 19:	Erwerbstätigen nach Alter	10
Darstellung 20:	Erwerbstätigkeit in Stunden pro Woche.....	11
Darstellung 21:	Einschätzung des finanziellen Spielraums nach Versorgungsregionen	11
Darstellung 22:	Schwierigkeiten in der Gemeinde.....	13

Darstellung 23:	Fehlende Angebote in der Gemeinde.....	14
Darstellung 24:	Fehlenden Angebote in Gemeinden nach Versorgungsregion (in Prozent) ..	15
Darstellung 25:	„Wie geht es Ihnen in Ihrer Wohngegend?“	16
Darstellung 26:	Wohnform	18
Darstellung 27:	Barrierefreier Umbau in der Wohnung oder Haus.....	20
Darstellung 28:	Umzugsbereitschaft in eine andere Wohnform.....	21
Darstellung 29:	Umzugsbereitschaft der Befragten in andere Wohnformen	22
Darstellung 30:	Finanzierbarkeit von höheren Kosten	22
Darstellung 31:	Benötigte Hilfsmittel	23
Darstellung 34:	Mobilitätsverhalten nach Region Nord und Süd.....	25
Darstellung 35:	Zufriedenheit über ausreichend soziale Kontakte	26
Darstellung 36:	Treffpunkte im Öffentlichen Raum.....	27
Darstellung 37:	Ehrenamtliches Engagement	28
Darstellung 38:	Ehrenamtlich geleistete Stunden pro Monat.....	28
Darstellung 39:	Bereitschaft künftig ein Ehrenamt auszuführen	29
Darstellung 40:	Kenntnis über Ansprechpartner in der Gemeinde zum Thema „Älterwerden“	30
Darstellung 41:	Informationsquellen der Befragten	31
Darstellung 42:	Zufriedenheit über vorhandene Beratungsangebote.....	32
Darstellung 43:	Gründe für die Einschätzung des Beratungsangebotes.....	32
Darstellung 44:	Bedeutung einer (träger)neutralen Anlaufstelle	33
Darstellung 45:	Wünsche zur Pflege-/ bzw. Unterstützungssituation.....	34
Darstellung 46:	Gewünschte Pflege-/ und Unterstützungssituation nach regionalen Unterschieden (in Prozent).....	35
Darstellung 47:	Erhaltene Unterstützung im Alltag	35

Darstellung 48:	Art der in Anspruch genommenen Unterstützung	36
Darstellung 49:	Zusätzlich benötigte Art der Unterstützung.....	37
Darstellung 50:	Finanzierbarkeit zusätzlicher Unterstützung im Alltag	37
Darstellung 51:	Abschlussfrage: Weitere Hinweise und Vorschläge der Befragten	38

1. Ergebnisse der Bürgerbefragung

Die Bürgerbefragung ist ein zentraler Arbeitsschritt im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes für den Landkreis Oberallgäu. Mithilfe dieser Bürgerbefragung werden zu ausgewählten seniorenpolitischen Themen Sichtweisen, Meinungen und Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger des Landkreises eingeholt.

1.1 Eckdaten zur Bürgerbefragung

Im zweiten Quartal 2019 wurde im Landkreis Oberallgäu eine standardisierte schriftliche Befragung der Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 Jahren und älter durchgeführt. Diese war als Stichprobenerhebung konzipiert, wonach jeder siebte Einwohner dieser Altersgruppe angeschrieben wurde. Ausnahme waren die Gemeinden Balderschwang, Bolsterlang, Obermaiselstein und Missen-Wilhams. Grund dafür waren die geringen Einwohnerzahlen der Altersgruppe in den genannten Gemeinden. Daher wurde ein höherer Auswahlatz gewählt, um einen ausreichenden Rücklauf in diesen Gemeinden zu gewährleisten. Somit belief sich die Stichprobe insgesamt auf über 5.000 Personen, die vom Landkreis Oberallgäu angeschrieben wurden. Davon wurden 2.507 Fragebögen zurückgesandt und gingen somit in die Auswertung ein. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 50 Prozent.

Die Befragung umfasst einen vierseitigen Fragebogen, der aus geschlossenen sowie offenen Fragen bestand. Erfragt wurde neben soziodemographischen Daten unter anderem:

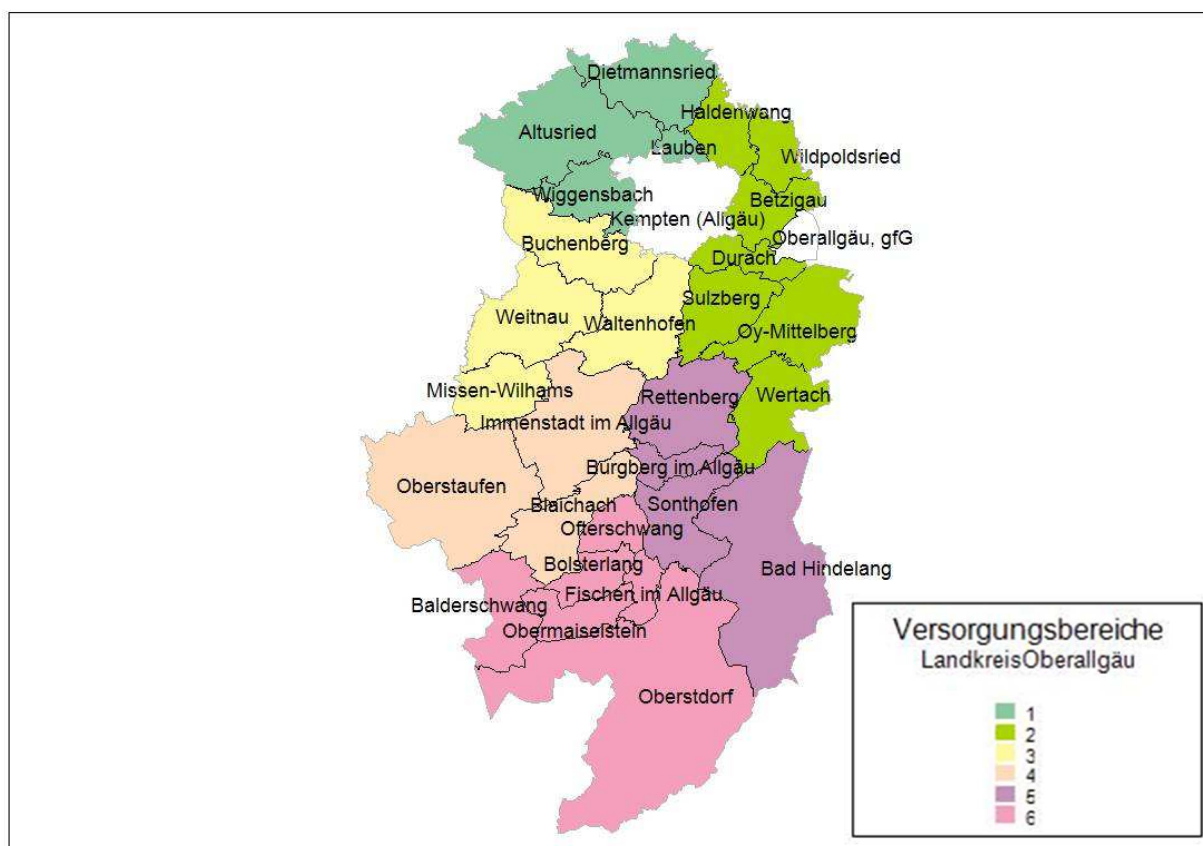
- Aspekte zum Thema Beratung und Information
- Mobilität und Infrastruktur
- Wohnen
- Gesellschaftliche Teilhabe
- Unterstützung im Alltag.

Auswertungskriterien waren:

- Geschlecht
- Wohn- und Eigentumsverhältnisse
- Altersgruppe
- Anerkannte Behinderung
- Pflegegrad.

Ausgewertet wurde mit Blick auf die einzelnen Landkreisgemeinden als auch auf die sechs Versorgungsregionen. Ebenso eine Rolle spielte die Aufteilung des Landkreises in eine nördliche und eine südliche Region. Eine Zuordnung der Landkreisgemeinden zu den Versorgungsregionen kann der Darstellung 1: Versorgungsregionen des Landkreises Oberallgäu entnommen werden.

Darstellung 1: Versorgungsregionen des Landkreises Oberallgäu



Quelle: AfA/SAGS

Der nördliche Landkreis besteht aus den Versorgungsregionen 1, 2, und 3, der südliche aus den Versorgungsregionen 4, 5 und 6.

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Bürgerbefragung aufgeführt, gegliedert nach derselben Unterteilung wie im Maßnahmenbericht des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes. Bei der Summenbildung von Prozenten auf 100 Prozent kann es aufgrund von Rundungen teilweise zu geringfügigen Abweichungen kommen.

1.2 Ausgewählte Strukturdaten der Befragten

Altersverteilung der Befragten

Unter den Befragten sind die „Jüngeren“ im Alter von unter 70 Jahren bis unter 80 Jahren mit 66,7 Prozent anteilig am stärksten vertreten. Bei fast einem Viertel der Befragten handelt es sich um hochbetagte Personen über 80 Jahre. In dieser Altersgruppe gibt es unter den Befragten etwas mehr Frauen (33,5 %) als Männer (30,6 %). Deutlich wird dies vor allem in der Altersgruppe von 90 und älter (Frauen: 5,8 % Männer: 2,2 %).

Darstellung 2: Alter der Befragten in Altersgruppen

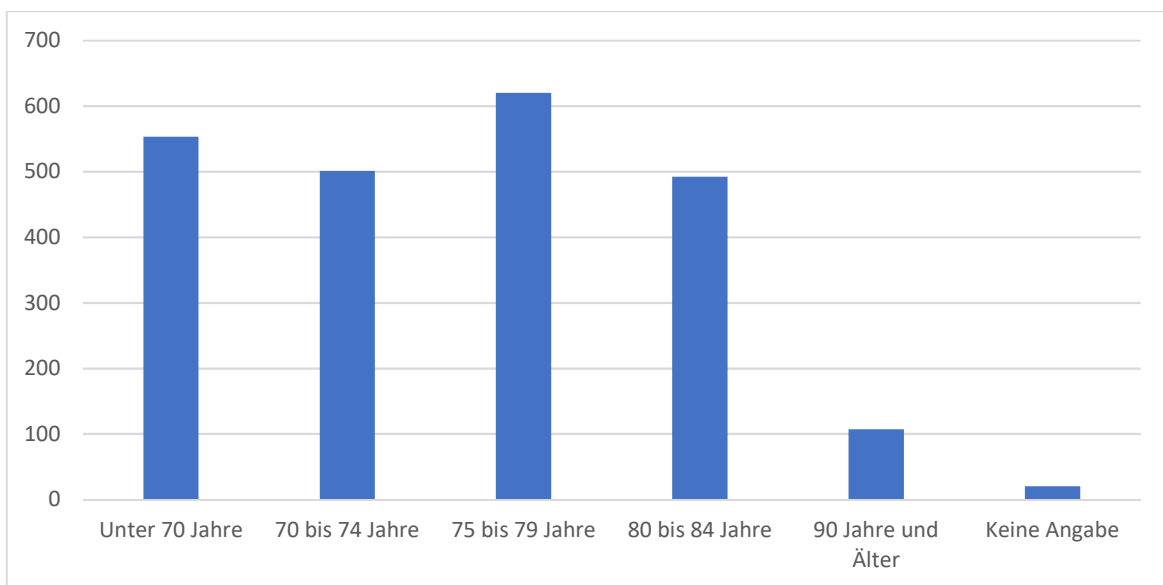
	Anzahl der Beteiligten der Befragung	Prozent	Gesamtbevölkerung des Landkreises	Prozent
Unter 70 Jahre	553	22,3	9.045	25,7
70 bis 74 Jahre	501	20,3	6.113	17,4
75 bis 79 Jahre	620	24,7	8.155	23,2
80 bis 84 Jahre	492	19,6	6.742	19,2
85 bis 89	215	8,8	3.599	10,2
90 Jahre u. älter	107	4,3	1.552	4,4
Gesamt	2.507	100,0	35.206	100,0

20 Befragte machten keine Angabe über ihr Alter

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu, Statistischer Bericht „Altersstruktur der Bevölkerung Bayerns“ Stand: 31.12.2018 Basis Zensus 2011

Vergleicht man den prozentualen Rücklauf der Befragten mit der Gesamtbevölkerung, so zeigt sich eine hohe Übereinstimmung in den jeweiligen Altersgruppen. Auch die Hochbetagten haben sich noch rege beteiligt.

Darstellung 3: Altersverteilung der Befragten



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Geschlechterverteilung der Befragten

Bei mehr als der Hälfte der Befragten handelt es sich um Frauen (54,1 %). Rund 45 Prozent der Befragten sind Männer. Damit weist die Bürgerbefragung ein nahezu identisches Geschlechterverhältnis auf. Das entspricht in etwa dem Geschlechterverhältnis in der Gesamtbevölkerung im Landkreis für die Altersgruppe der 65-jährigen und Älteren (Frauen: 54,8 %, Männer: 45,2 %)¹.

Wohndauer im Landkreis Oberallgäu

Die Befragten sind überwiegend schon länger im Landkreis Oberallgäu ansässig. 41,2 Prozent leben seit 40 Jahren oder länger beziehungsweise seit der Geburt im Landkreis. Immerhin 10,5 Prozent sind „Neubürger“ und innerhalb der letzten 10 Jahre in die Gemeinde gezogen.

Darstellung 4: Wohndauer

	Anzahl	Prozent
Bis unter 10 Jahren	264	10,5
10 bis unter 20 Jahren	253	10,1
20 bis unter 30 Jahren	222	8,9
30 bis unter 40 Jahren	261	10,4
40 bis unter 50 Jahren	409	16,3
50 bis unter 60 Jahren	312	12,5
60 Jahre und länger	208	8,3
Seit der Geburt	510	20,4
Keine Angabe	67	2,7
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bezogen auf die Versorgungsregionen sind ebenso Unterschiede erkennbar. Die Darstellung unten macht deutlich, dass im südlichen Landkreis vermehrt Befragte leben, die vor kürzerer Zeit zugezogen sind, also erst 10 bis 20 Jahre dort ansässig sind. Hingegen wohnen im nördlichen Landkreis vermehrt Befragte bereits 30 bis 50 Jahre in der Region.

¹ Genesis-Online Datenbank: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1577095751930&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=12411-0018&auswahltext=&werteabruf=Werteabruf>.

Statistisches Bundesamt (Destatis). Abgerufen am 23.12.2019.

Darstellung 5: Wohndauer nach Versorgungsregionen

Versorgungsregion (VR)	Bis unter 10 Jahren	10 bis unter 20 Jahren	20 bis unter 30 Jahren	30 bis unter 40 Jahren	40 bis unter 50 Jahren	50 bis unter 60 Jahre	60 Jahre und länger	Seit der Geburt
Landkreis Oberallgäu	10,5	10,1	8,9	10,4	16,3	12,5	8,3	20,4
VR 1	8,9	6,2	8,9	11,1	21,5	9,2	9,5	23,4
VR 2	8,6	10,6	7,8	11,6	20,0	12,9	6,3	20,0
VR 3	10,5	6,0	10,3	11,5	16,6	12,3	10,5	19,5
VR 4	13,5	10,8	10,0	8,4	11,6	14,2	6,9	22,4
VR 5	12,2	12,2	8,1	10,3	16,5	12,2	8,2	19,1
VR 6	13,5	15,1	10,1	5,3	13,3	11,8	11,1	18,0

keine Angabe machten 2,7 % der Befragten

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Herkunft der Befragten

Etwa die Hälfte der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger ist im Allgäu aufgewachsen (54,1 %). Weitere 968 Befragte sind in einem anderen Ort in Deutschland aufgewachsen (38,6 %). In einem anderen Land sind rund 5 Prozent der Befragten geboren. Von den 128 nicht in Deutschland Geborenen stammen 25 aus Österreich und weitere 10 aus der ehemaligen Tschechoslowakei. Alle anderen Herkunftsländer befinden sich lediglich im einstelligen Bereich.

Darstellung 6: Herkunft der Befragten

	Anzahl	Prozent
Allgäu	1.357	54,1
Anderer Ort in Deutschland	968	38,6
Anderes Land	128	5,1
Keine Angabe	54	2,1
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Darstellung 7: Herkunft der Befragten mit Migrationshintergrund

Herkunftsland	Anzahl	Forts. Herkunftsland	Anzahl
Österreich	25	Großbritannien	3
Ehemalige Tschechoslowakei	10	Ungarn	3
Polen	7	Ehemaliges Jugoslawien	2
Ehemaliges Sudetenland	6	Kroatien	2
Italien	6	Belgien	1
Schweiz	6	Ehemaliges Böhmen	1
Tschechien	6	Frankreich	1
Kasachstan	5	Japan	1
Rumänien	5	Serbien	1
Türkei	5	Syrien	1
Niederlande	4	USA	1

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu; N=99

Auch in Bezug auf die Herkunft lässt sich ein Unterscheid zwischen dem nördlichen und dem südlichen Oberallgäu erkennen. So sind im nördlichen Landkreis 63,3 Prozent der Befragten im Allgäu aufgewachsen, im südlichen Landkreis lediglich 46,4 %.

Darstellung 8: Herkunft der Befragten unterteilt in Regionen (in %)

	Allgäu	Anderer Ort in Deutschland	Anderes Land
Landkreis Oberallgäu	54,1	38,6	5,1
Region Nord	63,3	31,1	3,9
Region Süd	46,4	45,6	6,3

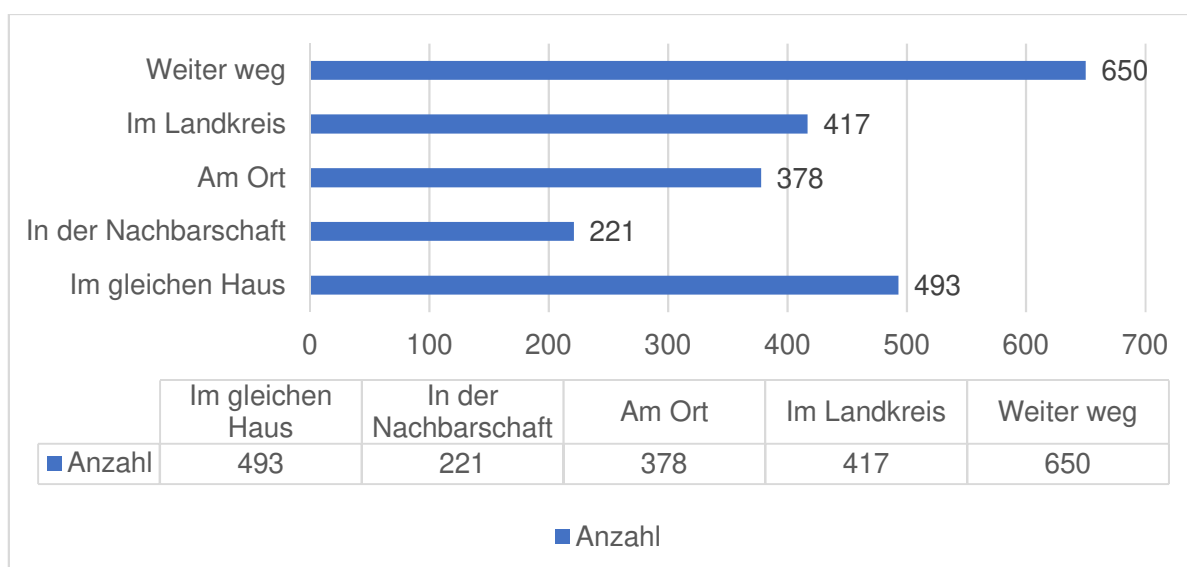
Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Familiensituation

Über 87 % der befragten Bürgerinnen und Bürger haben Kinder. Entsprechend sind 12,6 % kinderlos und können daher bei Bedarf nicht auf diese familiäre Unterstützungsmöglichkeit zurückgreifen.

Von den Befragten mit Kindern zeigt die nachfolgende Darstellung, wo diese leben.

Darstellung 9: Wohnort der Kinder der Befragten



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Darstellung 10: Wohnort der Kinder nach Versorgungsregionen in %

Versorgungsregionen (VR)	Im gleichen Haus	In der Nachbarschaft	Am Ort	Im Landkreis	Weiter weg	Keine Angabe
Landkreis Oberallgäu	22,7	10,2	17,4	19,2	29,9	0,7
VR 1	22,6	10,3	19,9	22,9	23,6	0,7
VR 2	26,9	11,4	18,4	19,9	22,8	0,7
VR 3	26,5	11,8	14,4	21,7	25,6	0,6
VR 4	21,8	12,3	13,2	16,9	34,8	0,0
VR 5	19,0	7,6	21,6	17,8	33,4	0,9
VR 6	16,5	13,0	11,5	15,6	42,9	0,6

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bei der Betrachtung des Wohnortes der Kinder fällt vor allem die Versorgungsregion 6 auf. Die Kinder der dort Befragten wohnen vermehrt weiter weg. Daher muss für diese Klientel verstärkt eine andere Form der Unterstützung bereitstehen, da diese weniger auf den Beistand des Nachwuchses zurückgreifen können.

27,2 % der Befragten leben allein, 71,6 % leben nicht allein. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Alleinstehenden deutlich an. Bei den 90-jährigen und Älteren leben 46 % allein. Dies betrifft deutlich mehr Frauen als Männer.

Darstellung 11: Haushaltszusammensetzung der Befragten

	Anzahl	Prozent
Alleinlebend	683	27,2
Mit (Ehe-)Partner/in	1.645	65,6
Mit Kindern	255	10,2
Mit Anderen	27	1,1
Gesamt	2.478	98,8

Mehrfachnennung möglich, Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

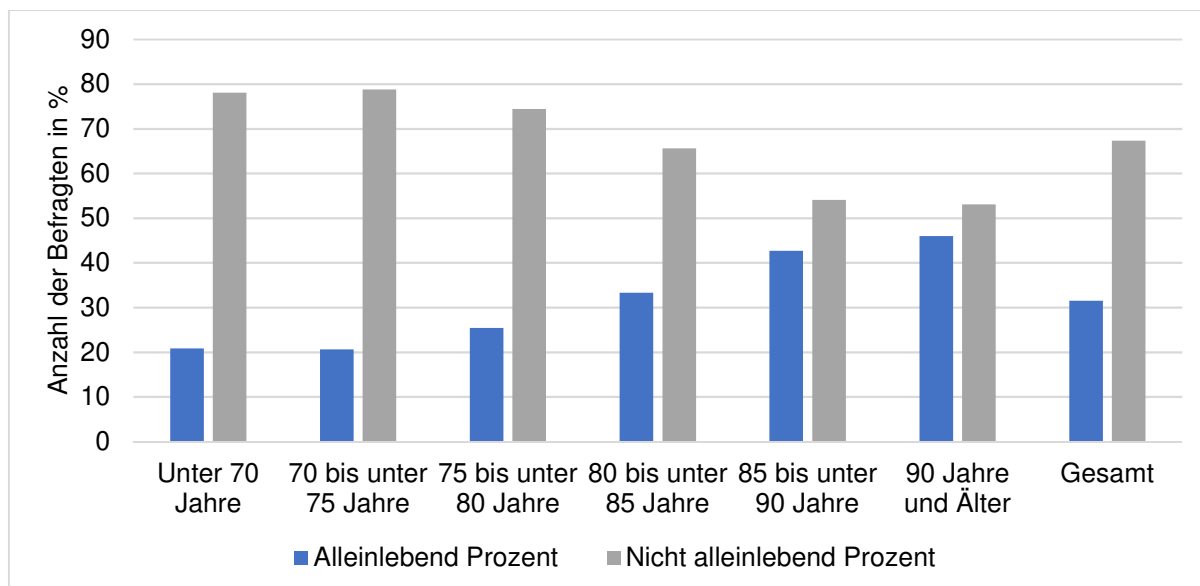
Darstellung 12: Alleinlebende nach Alter

	Alleinlebend		Nicht alleinlebend	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Unter 70 Jahre	115	20,8	432	78,1
70 bis unter 75 Jahre	103	20,6	395	78,8
75 bis unter 80 Jahre	158	25,4	461	74,4
80 bis unter 85 Jahre	164	33,3	323	65,6
85 bis unter 90 Jahre	92	42,7	116	54,1
90 Jahre und Älter	49	46,0	57	53,1
Gesamt	681	31,5	1.784	67,3

keine Angabe machten 20 Befragte

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Darstellung 13: Alleinlebende nach Alter



keine Angabe machten 20 Befragte

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Darstellung 13 verdeutlicht noch einmal die steigende Zahl Alleinlebender mit zunehmendem Alter. Deutlich zeigt sich der hohe Anteil alleinlebender Frauen in der folgenden Darstellung.

Darstellung 14: Alleinlebende nach Geschlecht

	Anzahl	Prozent
Männer	193	17,4
Frauen	479	35,4

keine Angaben zum Geschlecht machten 11 Befragte

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Pflegebedürftigkeit / Behinderung

Bei 86,5 % der Befragten liegt kein Pflegegrad nach dem Pflegeversicherungsgesetz vor. 7,9 % beanspruchen einen Pflegegrad und bei 1,5 % ist er beantragt; 4,2 % der Befragten machten keine Angabe. Der Anteil der Bürgerinnen und Bürger mit Pflegegrad steigt mit zunehmendem Alter bis auf 48,8 % bei den 90-Jährigen und Älteren an.

Darstellung 15: Verteilung der Pflegegrade

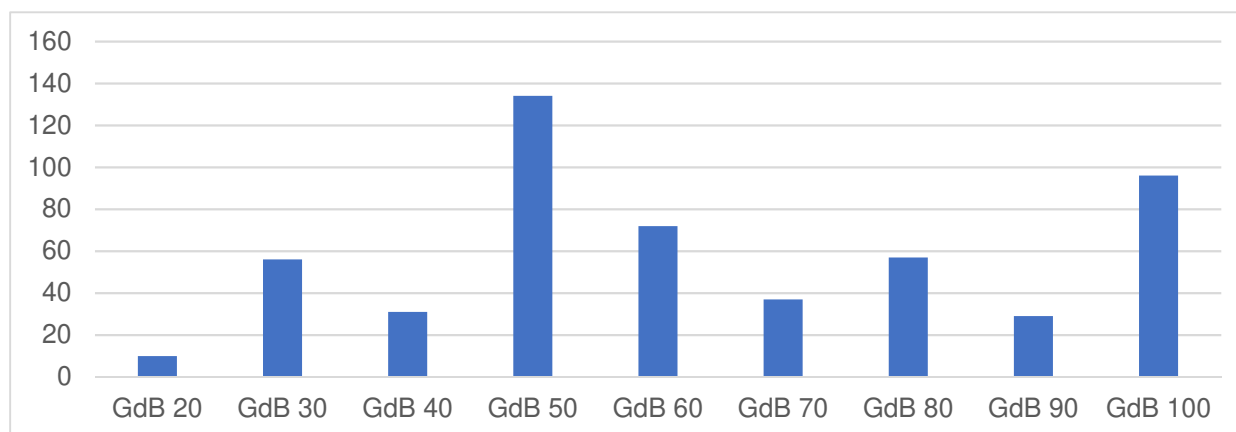
	Anzahl	Prozent
Pflegegrad 1	34	17,2
Pflegegrad 2	66	33,1
Pflegegrad 3	60	30,2
Pflegegrad 4	23	11,4
Pflegegrad 5	5	2,7

keine Angabe machten 11 Befragte

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Der Anteil der Befragten mit einer amtlich anerkannten Behinderung liegt bei 22,7 %, entsprechend haben 72,7 % keine Behinderung. Keine Angabe machten 47 der Befragten.

Darstellung 16: Grad der Behinderung



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Darstellung 17: Merkzeichen der Behinderung

Merkzeichen der Behinderung	Anzahl
G	155
aG	47
B	58
H	20
RF	30
Bl	6
Gl	1
TBl	1
1.Kl	0
VB	0
EB	1

Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Darstellung 18: Bedeutung der Merkzeichen

Merkzeichen	Erklärung
G	Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit
aG	Außergewöhnliche Gehbehinderung
B	Begleitperson
H	Hilflosigkeit
RF	Rundfunk/Fernsehen
Bl	Blindheit
Gl	Gehörlosigkeit
TBl	Taubblindheit
1.Kl	1. Klasse
VB	Versorgungsberechtigt
EB	Entschädigungsberechtigt

Erwerbstätigkeit / finanzielle Situation / Versorgungsleistungen

Immerhin 8,6 % der Befragten geben an, noch erwerbstätig zu sein. Diese verteilen sich vor allem auf die jüngeren Altersgruppen.

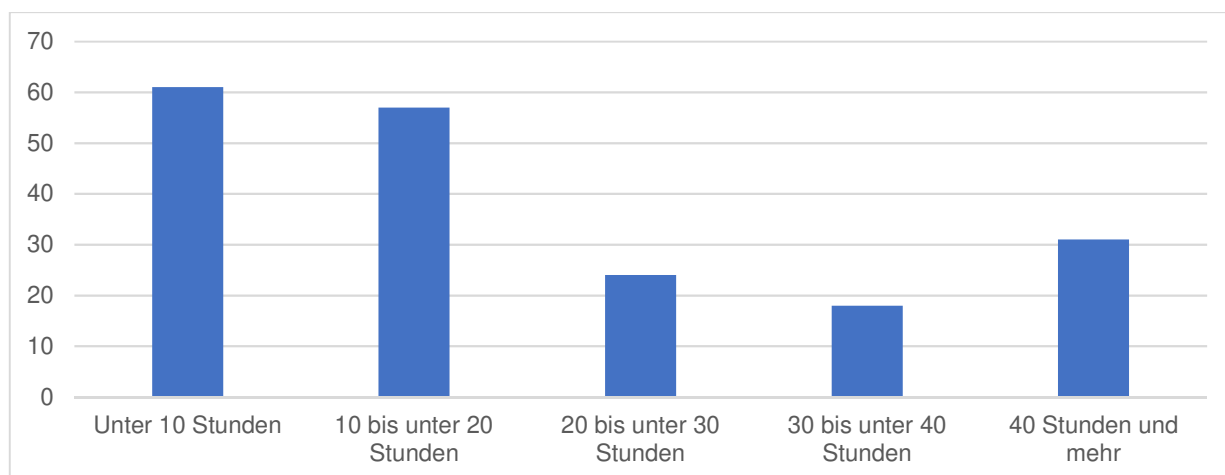
Darstellung 19: Erwerbstätigen nach Alter

	Nicht Erwerbstätige		Erwerbstätige	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Unter 70 Jahre	424	76,8	115	20,9
70 bis unter 75 Jahre	441	88,0	52	10,4
75 bis unter 80 Jahre	564	91,1	31	5,0
80 bis unter 85 Jahre	461	93,7	8	1,7
85 bis unter 90 Jahre	196	91,0	5	2,4
90 Jahre und Älter	102	95,2	1	0,9

Keine Angaben machten 20 Befragte

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

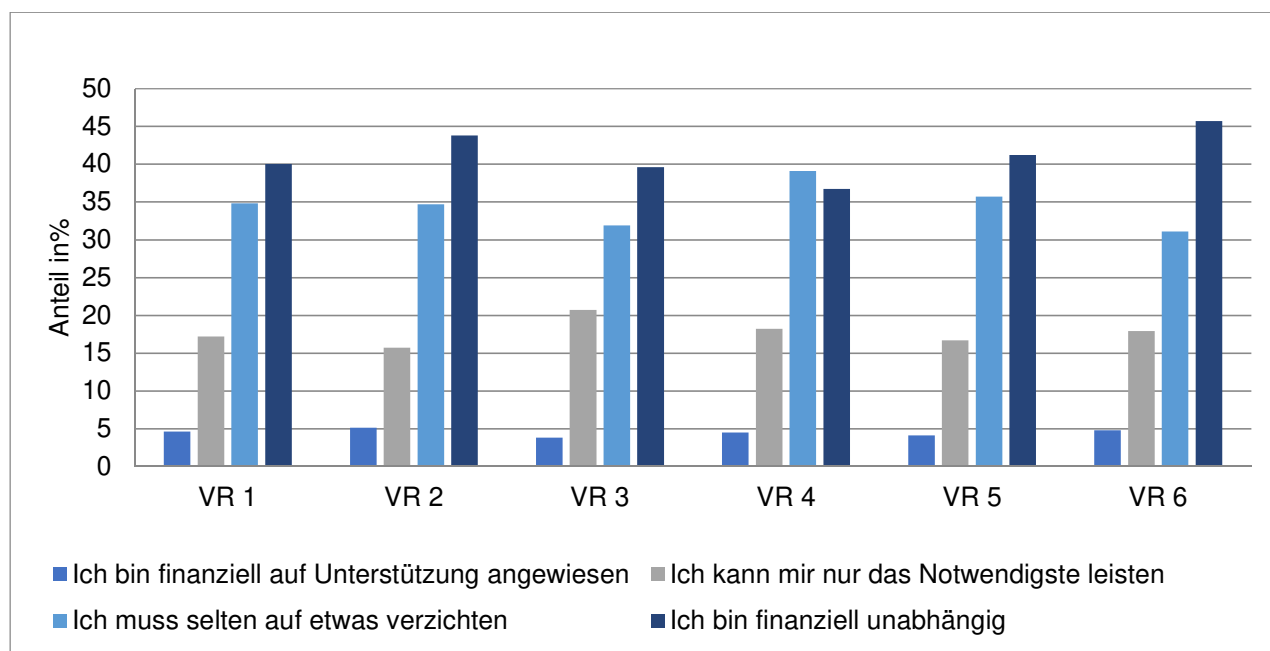
Darstellung 20: Erwerbstätigkeit in Stunden pro Woche



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Neben der Erwerbstätigkeit wurde auch der finanzielle Spielraum der Befragten erhoben. 40,7 % der Befragten gaben an, dass sie finanziell unabhängig sind. Weitere 34,2 % vermerkten, selten auf etwas verzichten zu müssen. Zusammen entspricht dies knapp 75 % der befragten Bürgerinnen und Bürger. Jedoch machten 442 Befragte deutlich, sich nur das Nötigste leisten zu können. Weitere 110 führten an, dass sie auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Diese Gruppe umfasst 22 % der Befragten.

Darstellung 21: Einschätzung des finanziellen Spielraums nach Versorgungsregionen



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Die obige Darstellung verdeutlicht, dass die finanzielle Situation der Seniorinnen und Senioren im Landkreis ziemlich ähnlich ist. Es sticht keine Versorgungsregion heraus, deren Bürgerinnen und Bürger sich finanziell schlechter einschätzen.

Zur differenzierteren Betrachtung wurden die Angaben zu bezogenen Versorgungsleistungen in den Blick genommen. Rente und Pension beziehen insgesamt 99 % der Befragten². Nur 2,6 % geben an, keine derartigen Leistungen zu beziehen. Außerdem erhalten 13,4 % sonstige Einkünfte, wobei es sich meist um Mieteinnahmen (137 Nennungen) und an zweiter Stelle um Zinseinkünfte (37 Nennungen) handelt. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Krankengeld und Unterhaltsleistungen erhalten sehr wenige bis keine der befragten Bürgerinnen und Bürger (<1 %). Anders sieht es bei der Grundsicherung im Alter beziehungsweise wegen Erwerbsminderung aus. Diese beziehen nach der Bürgerbefragung 28 Personen, was 1,1 % der Befragten entspricht³. Davon leben in der Versorgungsregion 4 mehr als die Hälfte, nämlich 15 Befragte. Auch der Anteil der Bezieher von Hilfe zur Pflege ist mit 86 Nennungen zu erwähnen. Hier liegt die Versorgungsregion 1 mit 21 Nennungen etwas über dem Landkreisdurchschnitt. Ebenso zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter die Zahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege ansteigt.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich schließen, dass viele der befragten Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Oberallgäu finanziell gesehen gut situiert sind. Es gibt jedoch auch einige, die Versorgungsleistungen beziehen. Dazu zählen die Grundsicherung im Alter bzw. bei Erwerbsminderung und Hilfen zur Pflege.

² Mehrfachantworten möglich.

³ Nach dem Statistischen Bundesamt erhalten 1,6 % der Bevölkerung in Deutschland Grundsicherung im Dezember 2018. Damit ist der Anteil an Grundsicherungsempfängern im Landkreis Oberallgäu etwas niedriger als der Bundesdurchschnitt. (Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis). Unter <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=2&levelid=1577462195600&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswaehlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=22151-0012&auswahltext=&werteabruf=Werteabruf>. Zuletzt aufgerufen am 27.12.2019.

2. Wohnen und Umfeld

2.1 Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

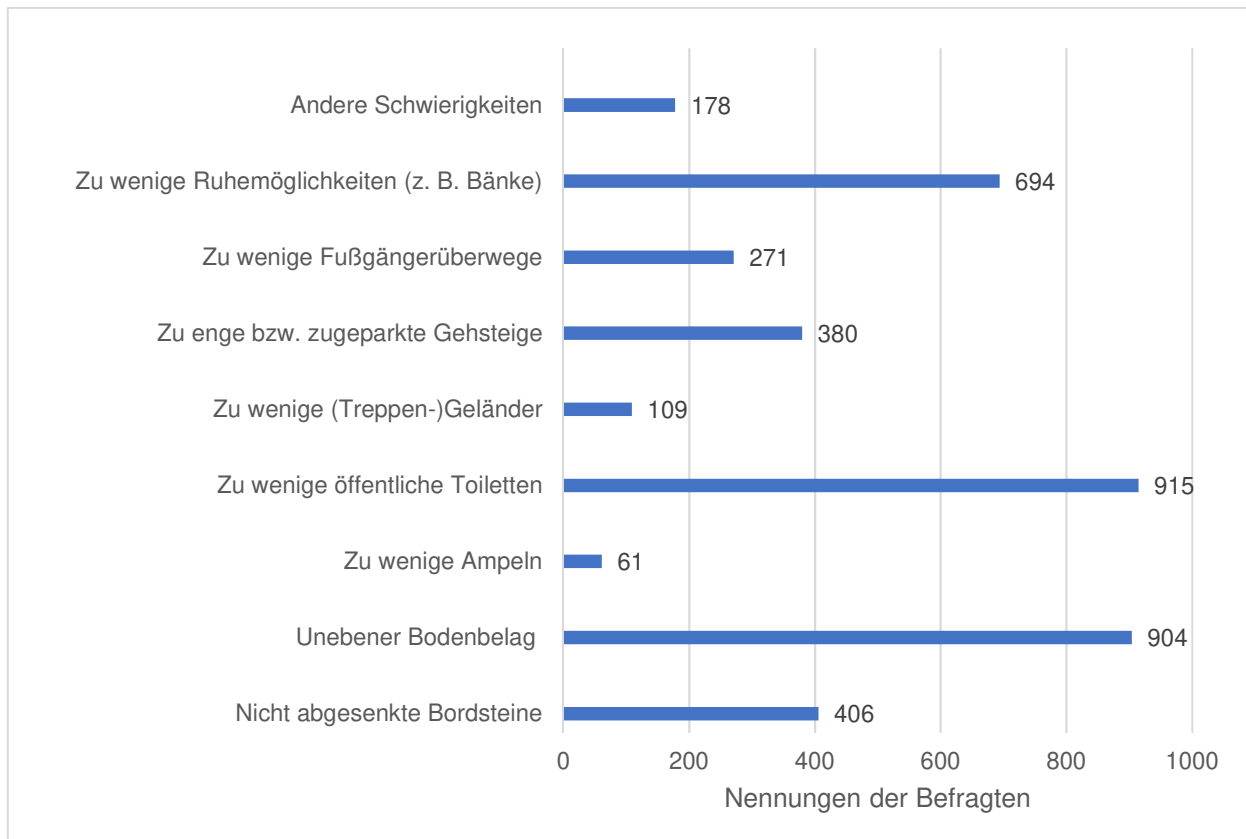
Hier geht es zunächst um das Thema des barrierefreien Umfeldes.

Folgende Schwierigkeiten finden die Bürgerinnen und Bürger vor, wenn sie in ihrer Gemeinde unterwegs sind:

Problematisch sind

- zu wenige öffentliche Toiletten (36,5 %)
- unebener Bodenbelag (36,1 %)
- zu wenige Ruhemöglichkeiten wie Bänke (27,7 %)
- nicht abgesenkte Bordsteine (16,2 %)
- zu enge beziehungsweise zugeparkte Gehsteige (15,2 %)
- zu wenige Fußgängerüberwege (10,8 %)
- fehlende Ampeln (2,4 %) und (Treppen-)Geländer (4,4 %).

Darstellung 22: Schwierigkeiten in der Gemeinde



Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Außerdem wurden eine Reihe von Defiziten im öffentlichen Raum deutlich:

- Beeinträchtigung durch andere Verkehrsteilnehmer (44 Nennungen)
- Mangelhafte Infrastruktur - ÖPNV und Taxi (30 Nennungen)
- Schlechte Radwege (17 Nennungen)
- Zu volle beziehungsweise zu wenige Parkplätze (13 Nennungen)
- Erschwerter Zugang zu Bahnhof/Bahnsteig
- Mangelhafte und vermüllte Gehwege
- Unzulängliche Reinigung und Schneeräumung der Gehwege (jeweils 12 Nennungen)

Werden die Bürgerinnen und Bürger danach gefragt, welche Angebote sie in ihrer Gemeinde vermissen, ergibt sich folgendes Bild.

Darstellung 23: Fehlende Angebote in der Gemeinde

	Anzahl	Prozent
Drogeriemarkt	296	11,8
Apotheke	281	11,2
Post/Poststelle	229	9,1
Angebote speziell für Senior/innen	201	8,0
Bank/Sparkasse	191	7,6
Metzger/Bäcker/Lebensmittelgeschäft	180	7,2
Seniorenclub/Seniorentreff/gesellige Treffpunkte	158	6,3
Therapieangebote	138	5,5
Gastwirtschaft/Café	131	5,2
Hausarzt/Hausärztin	122	4,9
Veranstaltungsangebote	115	4,6
Sport- und Bewegungsangebote	103	4,1
Gesundheitsorientierte Angebote	100	4,0
Geschäfte des täglichen Bedarfs	85	3,4
Anderes	58	2,3
Vereinsaktivitäten, Freizeitaktivitäten	36	1,4
Gesamt	1.280	51,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bei der Bewertung der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass nur knapp über die Hälfte der Befragten die Frage nach fehlenden Angeboten beantwortet hat. Meistgenannt sind Drogeriemärkte (11,8 %) und Apotheken (11,2 %), gefolgt von Post(stellen) (9,1 %). Wichtig ist aber auch hier der Hinweis, dass nur rund jeder Zehnte der Befragten, die sich hierzu äußerten, Apotheke oder Drogeriemarkt in der Gemeinde vermisst. Lediglich jedem Zwanzigsten fehlt ein Hausarzt.

Zudem nannten 14,3 % der Befragten, dass ihnen Angebote speziell für Seniorinnen und Senioren beziehungsweise Seniorenclubs, Seniorentreff oder gesellige Treffpunkte fehlen.

Unter dem Punkt „Anderes“ führten einige wenige Bürgerinnen und Bürger an, dass Angebote in der Nähe des Wohnortes fehlen (20 Nennungen). Hierbei wird deutlich, wie wichtig gute Anbindungen und Mobilitätsmöglichkeiten sind, um die Angebote auch zu erreichen. Daneben werden Pflegeangebote vermisst, wie zum Beispiel der ambulante Pflegedienst und Betreuungsangebote (10 Nennungen).

Betrachtet man die einzelnen Versorgungsregionen getrennt, ergibt sich folgendes Bild.

Darstellung 24: Fehlenden Angebote in Gemeinden nach Versorgungsregion (in Prozent)

	Landkreis Oberallgäu	VR1	VR2	VR3	VR4	VR5	VR6
Drogeriemarkt	11,8	18,5	18,2	20,2	5,3	6,7	11,1
Apotheke	11,2	15,2	18,2	5,7	2,6	14,3	3,9
Post(stelle)	9,1	15,4	5,6	13,7	11,3	5,8	6,6
Angebote speziell für Senior/innen	8,0	6,8	4,3	10,4	9,5	8,6	11,5
Metzger/ Bäcker/ Lebensmittel- geschäft	7,2	5,2	4,3	18,1	9,8	5,4	2,2
Hausarzt/ Hausärztin	4,9	10,2	4,8	3,2	4,5	4,4	1,8
Gastwirtschaft/Café	5,2	6,2	5,6	11,6	4,5	3,8	2,1
Seniorenclub/ Seniorentreff/ gesellige Treffpunkte	6,3	4,6	2,8	7,1	9,5	8,4	5,0
Angebote speziell für Senior/innen	8,0	6,8	4,3	10,4	9,5	8,6	11,5

Mehrfachnennung möglich; N=1280; Hoher Anteil, an Bürgerinnen und Bürgern in der Versorgungsregion, die das Angebot vermissen sind rot hinterlegt; Ein eher niedrigerer Anteil blau hinterlegt.

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

In der obigen Darstellung sind besonders auffällige Werte mit „rot“ markiert. So fehlen beispielsweise Drogeriemärkte den Befragten besonders häufig in den Versorgungsregionen (VR) 1,2 und 3. Unterschiede zwischen Alter, Geschlecht, Pflegegrad oder Behinderung spielten bei der Einschätzung keine Rolle.

Eine gelingende Orts- und Entwicklungsplanung zeigt sich auch in der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Ort. Die Befragten geben nach Schulnoten eine durchschnittliche Note von 1,6 an. Konkret bedeutet das, dass 51,6 % ihrem Wohnumfeld die Schulnote 1 geben, weitere 33,4 % die Schulnote 2. Somit kommen über 80 % zu einer positiven Einschätzung ihres Wohnumfeldes. Es werden nur vereinzelt Noten wie 5 und 6 verteilt.

Nimmt man die einzelnen Gemeinden in den Blick, fällt keine Gemeinde besonders negativ auf. Die Spannweite der Durchschnittsnoten verläuft von 1,4 als positivste Bewertung bis zu 2,0 als negativste Bewertung. Positiv fallen Ofterschwang und Missen-Wilhams auf, die jeweils eine Durchschnittsnote von 1,4 erzielen. Auch bezogen auf die Versorgungsregionen ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Noten liegen zwischen 1,5 (VR2) und 1,7 (VR1 und VR3).

Deutlich wird, dass sich die unterschiedlichen Altersgruppen unter den Befragten in ihrem Wohnumfeld wohl fühlen, was positiv zu bewerten ist.

Ein ähnliches Bild ergibt sich hinsichtlich der Menschen mit anerkannter Behinderung, die sich fast ebenso wohl fühlen (Durchschnittsnote 1,7) wie die Befragten ohne anerkannte Behinderung (Durchschnittsnote 1,6).

Lediglich ein marginaler Unterschied lässt sich bei Menschen mit Pflegegrad und ohne Pflegegrad erkennen. So bewerten die Bürgerinnen und Bürger mit (beantragtem) Pflegegrad ihr Wohnumfeld mit 1,8. Seniorinnen und Senioren ohne Pflegegrad geben die Note 1,6.

Darstellung 25: „Wie geht es Ihnen in Ihrer Wohngegend?“

	„Schulnoten“ – in Prozent								Durchschnitt
	1	2	3	4	5	6	k. A.	Gesamt	
Wie wohl fühlen Sie sich an Ihrem Wohnort? (n=2.507)	51,6	33,4	8,4	2,2	0,8	0,4	3,2	100,0	1,6
Wie bewerten Sie das Verhältnis zu Ihren Nachbarn? (n=2.507)	34,2	40,9	12,9	4,1	1,5	1,8	4,5	100,0	2,0
Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend? (n=2.507)	40,0	43,2	9,2	1,7	1,0	0,7	4,3	100,0	1,8
Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnumfeld eingebunden? (n=2.507)	28,3	37,3	17,0	6,4	2,3	1,5	7,1	100,0	2,2

k. A.= keine Angabe

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Das Verhältnis zu den Nachbarn wird überwiegend als positiv eingeschätzt (Durchschnittsnote 2,0). Lediglich 3,3 % der Befragten würden das Verhältnis als schlecht bezeichnen (Noten 5 und 6).

Auch das Sicherheitsgefühl ist bei den Bürgerinnen und Bürger insgesamt (sehr) hoch. 83,2 % der Befragten schätzen ihre Wohngegend als positiv ein (Note 1 und 2). Nur 1,7 % sprechen von einem schlechten Sicherheitsgefühl (Note 5 und 6). Erfreulich dabei ist, dass es keine Gemeinden gibt, die besonders auffällig sind. Dies zeigt sich auch bei allen anderen Indikatoren. Die Daten lassen darauf schließen, dass ein weitgehend homogenes Empfinden der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf ihr Wohnumfeld vorhanden ist.

Lediglich hinsichtlich des Empfindens des Eingebundenseins geben die Befragten vermehrt die Noten 3 und 4 (23,4 %). Es ergibt sich jedoch immer noch eine positive Bewertung des Eingebundenseins mit einer Durchschnittsnote von 2,2. Werden die Menschen betrachtet, die allein leben, stellt man einen kleinen Unterschied fest. Alleinlebenden dem Gefühl des Eingebundenseins in ihrem Wohnumfeld eine Durchschnittsnote von 2,3.

Seniorinnen und Senioren, die in Gesellschaft leben, bewerten die Einbindung durchschnittlich etwas besser mit 2,1. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Menschen, die im Allgäu aufgewachsen sind, sich etwas besser eingebunden fühlen (2,0), als jene, die an einem anderen Ort in Deutschland aufgewachsen sind (2,4). Positiv ist, dass Menschen, die Kindheit und Jugend in einem anderen Land erlebten, sich nicht weniger eingebunden fühlen als in Deutschland Geborene.

2.2 Wohnen im Alter

Zuhause in der vertrauten Umgebung und im gewohnten Wohnumfeld verbleiben zu können, ist auch im Alter häufig gewünscht. Dies ist jedoch auch abhängig von den Möglichkeiten der Anpassung des Wohnumfeldes an die veränderten Bedürfnisse der älteren Menschen. So können die baulichen Verhältnisse der Wohnung beziehungsweise des Hauses für Ältere mögliche Schwierigkeiten darstellen, wie beispielsweise eine zu schmale Tür für den Rollstuhl, zu enge Bäder oder das Bewältigen von Treppen. Diese baulichen Gegebenheiten bergen Gefahrenpotenziale mit sich. Sie können zu einem Sturz führen und mit Verletzungen einhergehen. Daher wurde neben der aktuellen Wohnsituation auch die Bereitschaft zum Umzug erörtert.

Die Bürgerbefragung zeigte, dass im Landkreis Oberallgäu etwa die Hälfte der Befragten im Wohneigentum lebt (47,5 %). Weitere 14,8 % der Bürgerinnen und Bürger besitzen ein Nießbrauchrecht, das bedeutet, sie haben ein lebenslanges Wohnrecht. Somit besitzen etwa zwei Drittel der Befragten Wohneigentum oder lebenslanges Wohnrecht. Ein Anteil von 26,1 % gibt an, zur Miete zu wohnen. 11,5 % machten keine Angabe.

Darstellung 26: Wohnform

	Anteil	Prozent
Wohneigentum	1.191	47,5
Miete	655	26,1
Nießbrauch	372	14,8
Keine Angabe	289	11,5
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Die Gemeinden mit den höchsten Eigentumsanteilen sind Lauben (67,8 %) und Buchenberg (61,2 %). Den geringsten Anteil findet man in der Gemeinde Fischen mit nur 25,5 %.

In der Region Süd lebt in etwa jeder dritte Befragte in einem Mietverhältnis (31,8 %), wohingegen in der Region Nord nur jeder Fünfte zur Miete wohnt (19,3 %).

Bezogen auf die unterschiedlichen Altersgruppen verringert sich mit zunehmendem Alter der Anteil an Wohneigentümern, jedoch steigt der Anteil an Personen mit Nießbrauchrecht an. Dies lässt die Vermutung zu, dass die Befragten mit zunehmendem Alter ihr Eigentum an die Kinder übergeben, verknüpft mit einem lebenslangen Wohnrecht ihrerseits.

Die Befragten wohnen etwa zu gleichen Teilen in einem Haus bzw. in einer Wohnung. Der Anteil der im Haus Lebenden ist nur geringfügig höher. Einen deutlichen Unterschied findet man bei der Betrachtung der Regionen Nord und Süd. So leben in der Region Nord nur 29,1 % der Befragten in einer Wohnung, wohingegen in der Region Süd 47,2 % in einer Wohnung zuhause sind. Dementsprechend lebt in der Region Nord die Hälfte der Befragten in einem Haus, während in der Region Süd nur jeder Dritte in einem Haus wohnt.

Was Schwierigkeiten beim Zurechtkommen mit Haus und Wohnung betrifft, so wird deutlich, dass sich 73,9 % der Befragten gut mit den derzeitigen baulichen Verhältnissen arrangieren. Jeder Fünfte hat jedoch gewisse Schwierigkeiten mit der Wohnung oder dem Haus.

Genannt werden hierbei:

- Treppen, Stufen und Schwellen (81,9 %)
- Sanitärbereich (29,4 %).
- Probleme mit Türbreiten (9,4 %)

Weiterhin:

- Höhen und Steigungen (4 Nennungen)
- Haushalt (2 Nennungen)
- Garten (2 Nennungen)
- Schneeräumen (3 Nennungen)

Das Zurechtkommen in der Wohnung oder im Haus ist altersabhängig. So steigen mit zunehmendem Alter auch die Schwierigkeiten (von 14,4 % bis zu 48,7 %) in den Altersgruppen.

Ein zentrales Anliegen ist, im Alter ein barrierearmes Umfeld zu schaffen, um das „Wohnen bleiben vor Ort auch bei abnehmenden körperlichen Fähigkeiten zu ermöglichen. Wichtig dabei ist, inwieweit ältere Menschen einer Wohnanpassung generell offen gegenüberstehen. Die Seniorinnen und Senioren wurden deshalb gefragt, ob sie schon bei Umbauten oder Renovierungen auf Barrierefreiheit geachtet haben. Immerhin 30,3 % der Befragten gaben an, dass sie bereits (weitestgehend) barrierefrei wohnen. Weitere 8,7 % haben bereits folgende Einzelmaßnahmen durchgeführt: Badezimmer (93 Nennungen)

- Toilette (18 Nennungen)
- Dusche und Badewanne (80 Nennungen).
- Schaffung von Bodengleichheit bzw. schwellenfreiem Wohnraum (16 Nennungen)

Jedoch verneint knapp die Hälfte der Befragten die Frage nach dem barrierefreien Umbau. Immerhin 9,4 % signalisieren aber eine Bereitschaft, dies zukünftig zu tun.

Darstellung 27: Barrierefreier Umbau in der Wohnung oder Haus

	Anzahl	Prozent
Ja, ich wohne bereits (weitestgehend) barrierefrei	759	30,3
Ja, einzelne Maßnahmen wurden durchgeführt	219	8,7
Nein, kein barrierefreier Umbau	1.389	55,4
Nein, aber ich könnte mir vorstellen, meine Wohnung / mein Haus entsprechend umbauen zu lassen	236	9,4
Gesamt	2.327	92,8

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Betrachtet man die Frage nach barrierefreiem Umbau unter dem Blickwinkel des Wohneigentums und der Miete, so ergibt sich Folgendes: Hinsichtlich der bereits umgebauten Wohnungen oder Häuser bzw. der Verneinung eines Umbaus findet man keinen Unterschied. Vergleicht man aber einzelne Maßnahmen, die bereits durchgeführt wurden, fand dies im Wohneigentum (10,6 %) häufiger statt als bei Mietern (4,3 %). Auch bei der Bereitschaft, zukünftig einen barrierefreien Umbau vorzunehmen, sind die Eigentümer mit 13 % deutlich offener als die Mieter (2,5 %). Dies kann in der Praxis auch an Hürden auf der Vermieterseite liegen. Deshalb sollten die Mieter über ihre Möglichkeiten und Optionen vermehrt aufgeklärt werden.

Gründe, warum bisher kein barrierefreier Umbau stattfand:

- (Noch) nicht notwendig (65,2 %)
- Angelegenheit des Eigentümers bzw. Vermieters (15,0 %)
- Noch nicht darüber nachgedacht (12,8 %)
- Zu teuer (12,2 %)
- Zu umständlich (5,9 %).

Wichtig ist daher die verstärkte Aufklärung der Bevölkerung über mögliche altersgerechte Umbauten sowie detaillierte Informationen über Umsetzung, Finanzierung und Zuschussmöglichkeiten.

Ist ein barrierefreier Umbau nicht möglich und wird der Verbleib im Zuhause zunehmend schwierig, stellt sich die Frage des Umzugs in eine passendere Wohnform.

Für 47 % der Befragten kommt ein Umzug in keinem Fall in Frage. Dies macht erneut deutlich, wie wichtig für viele Landkreis-Bewohner der Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ist. Allerdings würden 26,7 % der Befragten einem Umzug im Notfall doch zustimmen. Weitere 23,8 % geben sogar an, dass ein Umzug für sie vorstellbar sei und sie auch bereits darüber nachgedacht haben.

Bereits 3,2 % der Befragten sind in der Vergangenheit schon in eine barrierefreie Wohnung umgezogen. Hier wird ein großes Potenzial an Menschen im Landkreis deutlich, welches bereit wäre, in eine neue Wohnform zu wechseln.

Darstellung 28: Umzugsbereitschaft in eine andere Wohnform

	Anzahl	Prozent
Nein, etwas anderes als die jetzige Situation kommt für mich nicht in Frage	1.178	47,0
Ein Umzug kommt nur „im Notfall“ in Frage	668	26,7
Ich bin bereits in eine barrierefreie Wohnung umgezogen	80	3,2
Ja, ich habe darüber nachgedacht und könnte mir vorstellen (später) umzuziehen	597	23,8
Gesamt	2.298	91,6

Mehrfachnennung möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Gründe für einen Umzug sind:

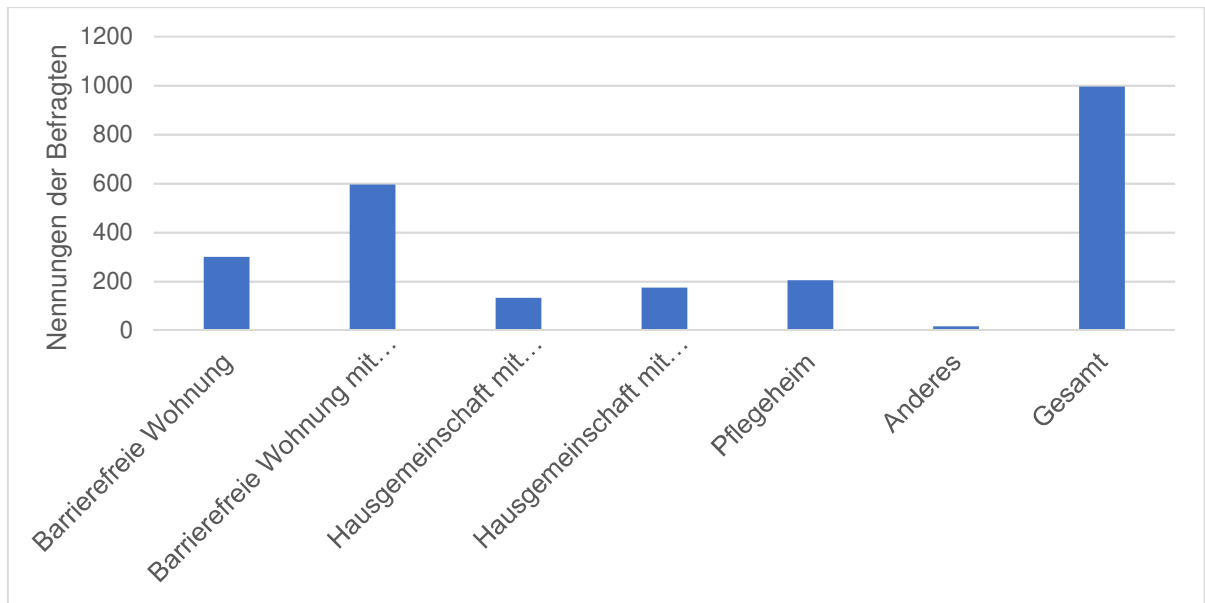
- zunehmender Unterstützungsbedarf (55,3 %)
- Wunsch nach barrierefreiem Wohnen (24,8 %)
- die Größe der Wohnung beziehungsweise des Hauses (18,3 %)
- Wunsch, in der Nähe der Kinder zu wohnen (13,6 %)
- Besser bezahlbarer Wohnraum (6 Nennungen)

Bei den Umzugsbereiten zeigt sich eine Offenheit gegenüber der Bandbreite der unterschiedlichen Wohnformen. So wird Betreutes Wohnen mit Notruf und Dienstleistungen im Haus zwar von den Befragten mit 51,8 % bevorzugt, aber folgende Wohnformen stoßen ebenfalls auf Interesse:

- Barrierefreie Wohnung (26,1 %)
- Pflegeheime (17,9 %)
- Hausgemeinschaften mit mehreren Generationen (15,3 %) oder Gleichaltrigen (11,6 %)

Deutlich wird auch, dass vor allem die Altersgruppen der unter 70- Jährigen und der 70 bis 74-Jährigen besonders offen für alternative Wohnformen sind. So zeigen beispielsweise 28,3 % der Altersgruppe unter 70 Jahren Interesse an einer Hausgemeinschaft mit mehreren Generationen. Bei den 80 bis 84-Jährigen sind es hingegen nur noch 9,4 %.

Darstellung 29: Umzugsbereitschaft der Befragten in andere Wohnformen



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Zu bedenken ist jedoch die Finanzierbarkeit solcher Wohnformen. So geben 41 % der Befragten an, sich keine höheren Wohnkosten leisten zu können. Ein etwas geringerer Anteil von 32,8 % gibt an, sich eine andere Wohnform mit Einschränkungen leisten zu können. Für 12,5 % der Befragten stellen höhere Ausgaben fürs Wohnen kein Problem dar. 13,7 % machten keine Angabe.

Darstellung 30: Finanzierbarkeit von höheren Kosten

	Anzahl	Prozent
Nein, nicht möglich	1.027	41,0
Ja, problemlos	315	12,5
Ja, aber nur mit Einschränkungen	823	32,8
Keine Angaben	343	13,7
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Festzustellen ist, dass es hier einen Geschlechterunterschied gibt. So geben die befragten Männer an, dass sie eine teurere Wohnform eher finanzieren können (50,8 %) als die Frauen (41,6 %). Genauso fällt es den Alleinlebenden schwerer, mehr Geld fürs Wohnen aufzubringen. Ähnliches lässt sich auch bei den Befragten mit Pflegegrad beziehungsweise beantragtem Pflegegrad feststellen. Die Bürgerinnen und Bürger mit (beantragtem) Pflegegrad geben an, dass es für sie schwieriger sei, eine andere Wohnform oder Wohnung zu finanzieren, als die Befragten ohne Pflegegrad. Gerade im Hinblick auf die Finanzierung einer anderen Wohnform beziehungsweise deren barrierefreien Umbau ist anzumerken, dass eine vermehrte Informationsweitergabe auch bezogen auf Förderungen im Landkreis Oberallgäu sinnvoll wäre.

2.3 Mobilität

Mobilität im Alltag spielt eine wichtige Rolle, um im Alter selbstständig leben zu können. Diese ist oft ausschlaggebend dafür, ob man am gesellschaftlichen Leben teilhaben, Güter des täglichen Lebens problemlos erwerben oder einen Arztbesuch ohne großen Aufwand durchführen kann.

Die Bürgerinnen und Bürger wurden daher zu ihrer Mobilität und ihrem Mobilitätsverhalten befragt. Von Interesse war zunächst, ob sie Hilfsmittel wie den Gehstock, Rollator oder Rollstuhl benötigen. 73 % der Befragten benötigen kein Hilfsmittel. 13,3 % verwenden einen Gehstock. 10,4 % sind auf einen Rollator und 3,1 % auf einen Rollstuhl angewiesen.

Darstellung 31: Benötigte Hilfsmittel

	Anzahl	Prozent
Gehstock	333	13,3
Rollator	260	10,4
Rollstuhl	77	3,1
Andere	58	2,3
Keine Hilfsmittel	1.831	73,0

Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Als weitere Hilfsmittel führen die Befragten an: Begleitpersonen (20 Nennungen), Unterarmstützen (13 Nennungen), Brillen und Hörgeräte (6 Nennungen) und Sauerstoffgeräte (5 Nennungen). Grundsätzlich geben mehr Frauen als Männer an, ein Hilfsmittel zu benötigen. Außerdem zeigt die Befragung, dass mit zunehmendem Alter ein erhöhter Bedarf an Hilfsmitteln einhergeht. Auch das Vorhandensein eines Pflegegrades weist auf den erhöhten Bedarf eines Hilfsmittels hin. Des Weiteren besitzen die Alleinlebenden etwas mehr Hilfsmittel als die nicht alleinlebenden Befragten.

Auf die Frage, ob sich die Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich ihrer Mobilität eingeschränkt fühlen, verneinten dies 60 %. Immerhin 24 % antworteten, dass sie sich manchmal eingeschränkt fühlen. Und sogar 13,5 % äußerten, deutlich mobilitätseingeschränkt zu sein.

Darstellung 32: Mobilitätseinschränkungen

	Anzahl	Prozent
Nein	1.503	60,0
Ja, manchmal	602	24,0
Ja, deutlich	338	13,5
Keine Angabe	65	2,6
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

In den Gemeinden Altusried, Betzigau, Blaichach, Bolsterlang, Durach, Fischen, Bad Hindelang, Missen-Wilhams, Oy-Mittelberg, Obermaiselstein, Oberstdorf, Waltenhofen und

Wertach geben die Befragten häufiger eine Mobilitätseinschränkung an als der Durchschnitt des Landkreises Oberallgäu. In den Gemeinden Bolsterlang, Fischen, Oy-Mittelberg, Obermaiselstein und Waltenhofen lässt sich dies möglicherweise auf das überdurchschnittliche hohe Alter der dort Lebenden zurückführen. Ein weiterer Grund könnte in der Topografie der Gemeinden liegen.

Bei den Gründen für die Mobilitätseinschränkung wurde angegeben:

- Gesundheitliche Gründe (82,5 %),
- Fehlen eines Autos (33,5 %)
- Mangel an geeigneten (öffentlichen) Verkehrsangeboten (22,0 %)
- Fehlen von Barrierefreiheit im Wohnumfeld (7,6 %).

Auffällig ist hierbei, dass zunächst von den Befragten individuelle Gegebenheiten, wie die Gesundheit oder das Fahren eines eigenen Autos angegeben werden. Erst am Ende stehen der öffentliche Nahverkehr und ein barrierefreies Wohnumfeld. Betrachtet man die Gründe für die Mobilitätseinschränkungen nach Altersgruppen, so steigt der Grund „ich habe/fahre selbst kein Auto“ mit zunehmendem Alter kontinuierlich an (von 20,0 % bis zu 51,0 %). Beim Mangel an (öffentlichen) Verkehrsangeboten kann dies jedoch nicht beobachtet werden. Ein Erklärungsversuch ist, dass das eigene Auto oft ein sehr bedeutsames Verkehrsmittel für ältere Menschen ist. Folglich stellt das Angebot an (öffentlichen) Verkehrsmitteln keine Alternative dar, wenn man selbst nicht mehr in der Lage ist, am Steuer zu sitzen.

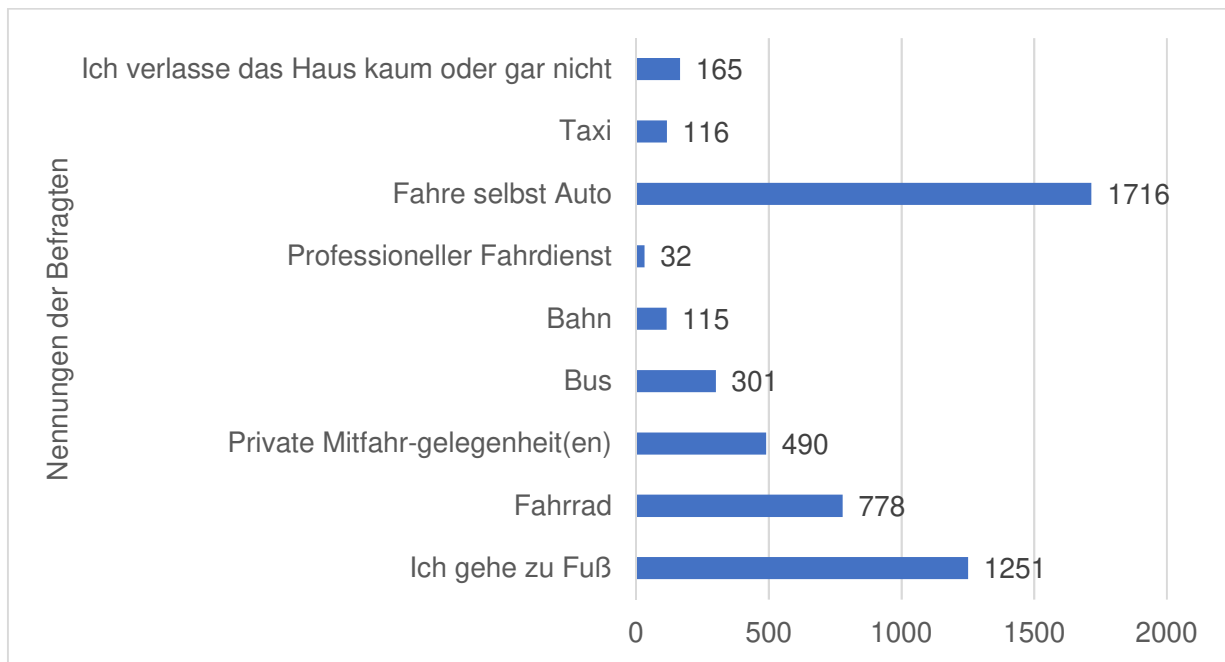
Diese Vermutung bestätigt sich, wenn man das Mobilitätsverhalten der Bürgerinnen und Bürger beleuchtet.

Auf diese Weise sind die Befragten unterwegs:

- Selbst fahren mit dem Auto (68,5 %)
- Private Mitfahrgelegenheit (19,5 %).
- Zu Fuß (49,9 %)
- Mit Fahrrad (31,0 %)
- ÖPNV/Bus (12,0 %)
- Bahn (4,6 %)
- Taxi (4,6 %)
- Professioneller Fahrdienst (1,3 %)

6,6 % der Befragten geben an, das Haus kaum oder gar nicht mehr verlassen zu können.

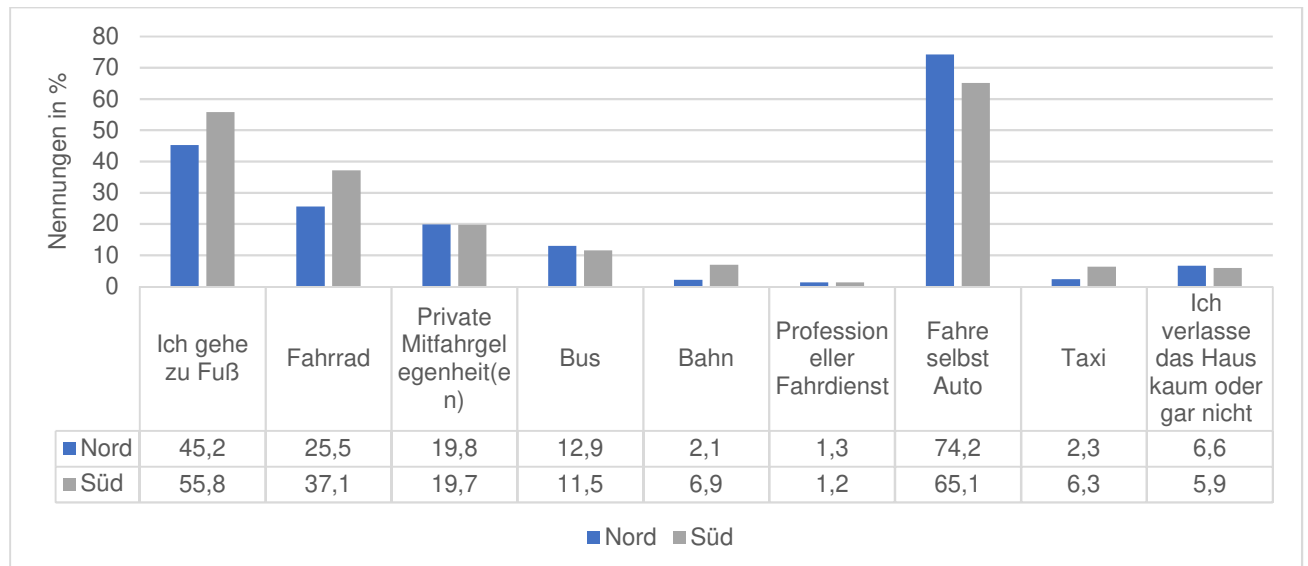
Darstellung 33: Mobilitätsverhalten der Bürgerinnen und Bürger



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Die Befragten in der Region Nord gehen etwas häufiger zu Fuß, fahren mehr Fahrrad und benutzen die Bahn und Taxen mehr als die Befragten in der Region Süd. Dort spielt wiederum das eigene Auto eine größere Rolle.

Darstellung 34: Mobilitätsverhalten nach Region Nord und Süd



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Wird das Mobilitätsverhalten mit dem Alter in Bezug gesetzt, ist festzustellen, dass das „zu Fuß gehen“, das Fahrradfahren und das eigene Autofahren mit zunehmendem Alter abnehmen.

Dagegen steigt das Nutzen privater Mitfahrgelegenheiten, der professionellen Fahrdienste und der Taxen an. Es nimmt aber auch die Zahl derjenigen zu, die das Haus nicht mehr (oder kaum) verlassen. Hier ist besonders die Altersgruppe der über 90-Jährigen mit 38,5 % zu nennen. Im Vergleich dazu geben nur 2,5 % der unter 70-Jährigen an, das Haus kaum oder gar nicht mehr zu verlassen. Anders verhält sich das Nutzen von Bus und Bahn: Dies steigt zunächst mit zunehmendem Alter, sinkt jedoch ab dem Alter von 90 Jahren beziehungsweise 85 Jahren wieder ab.

3. Soziales

3.1 Gesellschaftliche Teilhabe

Ein wichtiger Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe sind soziale Kontakte. In der Bürgerbefragung wurde nach der Zufriedenheit hierzu gefragt. 81,7 % der Befragten gaben an, dass sie ausreichend soziale Kontakte haben. Jedoch wünschten sich 12,4 % der Bürgerinnen und Bürger, mehr Begegnungen mit anderen und einen verstärkten Austausch.

Darstellung 35: Zufriedenheit über ausreichend soziale Kontakte

	Anzahl	Prozent
Ja (ausreichend)	2.047	81,7
Nein, ich würde mir mehr Kontakte und Austausch mit anderen wünschen	311	12,4
Keine Angabe	19	6,0
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

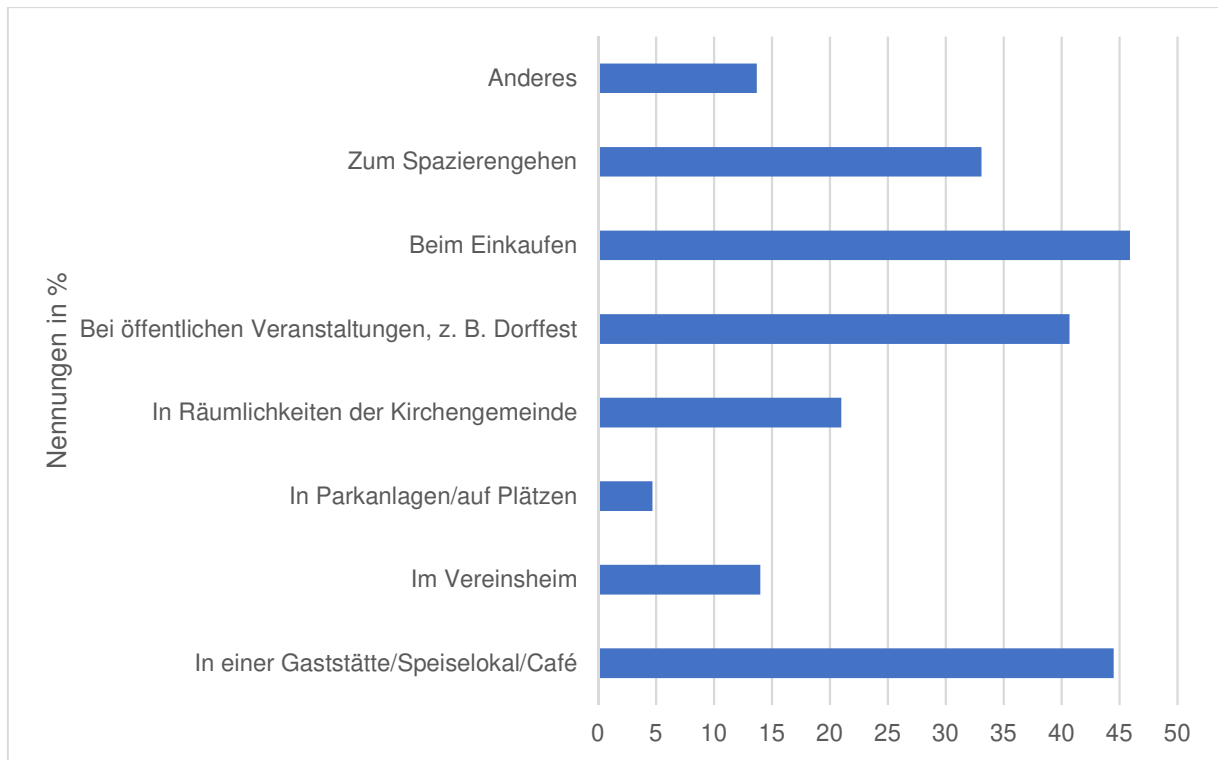
Betrachtet man die verschiedenen Altersgruppen, stellt man mit zunehmendem Alter eine steigende Unzufriedenheit mit den verbliebenen sozialen Kontakten fest (9,9 % bis zu 16,2 %). Ausnahme hiervon ist die jüngste Altersgruppe der unter 70-Jährigen, die sich mit 14,2 % häufiger mehr soziale Interaktionen wünscht. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass Befragte mit Pflegegrad (19,5 %) bzw. einen Pflegegrad beantragt haben (16,5 %) sich mehr soziale Kontakte wünschen als Befragte ohne Pflegegrad (11,7 %). Ein deutlicher Unterschied ist auch bei Alleinlebenden und nicht Alleinlebenden zu verzeichnen. So wünschen sich 19,5 % der Alleinlebenden mehr soziale Kontakte und nur 9,8 % der nicht Alleinlebenden.

Öffentliche Orte, an denen sich die Befragten gerne treffen, sind:

- Beim Einkaufen (45,9 %)
- Gaststätten, Speiselokale oder Cafés (44,5 %)
- Öffentliche Veranstaltungen, wie Dorffeste (40,7 %)
- Beim Spazierengehen (33,1 %).

Auch die Räumlichkeiten der Kirchengemeinden werden mit 21 % gerne genutzt.

Darstellung 36: Treffpunkte im Öffentlichen Raum



Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bei den Antworten im Rahmen einer „offenen Frage“ wird auch häufig der private Raum bei Freunden oder der Familie genannt (147 Nennungen). Wichtig sind auch Sportangebote (93 Nennungen), wo häufig sozialer Kontakt stattfindet. Hinzukommen noch Angebote wie Ausflüge (34 Nennungen) und gemeinsame Freizeitaktivitäten (34 Nennungen).

Wichtig ist zu erwähnen, dass sich die älteren Altersgruppen weniger häufig an öffentlichen Orten treffen im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen. Ein möglicher Grund ist hierfür auch die eingeschränkte Mobilität. So zeigte sich, dass Menschen mit anerkannter Behinderung weniger häufig im öffentlichen Raum mit anderen zusammenkommen, verglichen mit den Befragten ohne anerkannte Behinderung. Auch Bürgerinnen und Bürger mit Pflegegrad treffen sich weniger häufig mit Bekannten in der Öffentlichkeit.

3.2 Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren

Zum Thema Soziales zählt auch das Bürgerschaftliche Engagement von und für Seniorinnen und Senioren.

Im Landkreis Oberallgäu engagieren sich derzeit 467 (18,6 %) der Befragten ehrenamtlich. Dementsprechend beantworteten 1.879 (74,9 %) die Frage nach dem ehrenamtlichen Engagement mit „Nein“, 161 der Befragten (6,4 %) machten dazu keine Angabe.

Darstellung 37: Ehrenamtliches Engagement

	Anzahl	Prozent
Ja	467	18,6
Nein	1.879	74,9
Keine Angabe	161	6,4
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Die Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde Betzigau sind mit 34,2 % überdurchschnittlich häufig engagiert.

Ehrenamtliches Engagement findet man in allen Altersgruppen, auch wenn das Engagement mit steigendem Alter kontinuierlich abnimmt. So geben in den Altersgruppen der unter 70-Jährigen und der 70 bis 74-Jährigen noch etwa ein Viertel der Befragten an, ehrenamtlich tätig zu sein. Das ehrenamtliche Engagement in den Altersgruppen der 85 bis 89-jährigen und der 90-jährigen und Älteren liegt noch bei 9,8 % beziehungsweise 2 %.

Das Stundenkontingent, mit welchem sich die Bürgerinnen und Bürger engagieren, ist unterschiedlich. Nicht ganz 20 % leisten jeweils unter 5 Stunden beziehungsweise 10 Stunden. Sogar rund 30 % der Befragten leisten pro Monat bis unter 20 Stunden und immerhin rund 10 % der Ehrenamtlichen leisten 30 Stunden und mehr.

Darstellung 38: Ehrenamtlich geleistete Stunden pro Monat

	Anzahl	Prozent
Unter 5 Stunden	84	17,9
Unter 10 Stunden	86	18,4
Unter 20 Stunden	137	29,4
Unter 30 Stunden	60	12,8
Unter 40 Stunden	21	4,5
40 Stunden und mehr	28	5,9
Keine Angabe	52	11,1
Gesamt	467	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Gefragt wurde auch nach der Bereitschaft, sich zukünftig ehrenamtlich zu engagieren. Hier gaben 176 (9,4 %) der Befragten an, dass sie sich durchaus ehrenamtlich engagieren würden. Etwa die Hälfte der Befragten hat grundsätzlich kein Interesse an einem Ehrenamt. Außerdem gaben 27,9 % an, dass es ihnen derzeit nicht möglich sei, ein Ehrenamt auszuüben. Gründe hierfür waren vor allem die Gesundheit und das Alter, aber auch die Einbindung in der Familie.

Darstellung 39: Bereitschaft künftig ein Ehrenamt auszuführen

	Anzahl	Prozent
Ja	176	9,4
Nein	954	50,8
Nicht möglich	524	27,9
Keine Angabe	224	11,9
Gesamt	1.879	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

4. Unterstützung und Pflege

4.1 Beratung und Informationen

Kenntnisse darüber zu haben, an wen man sich wenden kann bzw. wo es Hilfe bei Fragen rund um das Thema Älterwerden, Pflege oder Betreuung gibt, ist notwendig, um bei Bedarf Hilfe und Unterstützung zu erhalten.

Bei der Frage nach der Kenntnis über Ansprechpartner zum Thema „Älterwerden“ in der Gemeinde geben 1.626 (64,8 %) an, keinen Ansprechpartner in der Gemeinde zu kennen. 759 (30,3 %) wissen, an wen sie sich wenden können.

Darstellung 40: Kenntnis über Ansprechpartner in der Gemeinde zum Thema „Älterwerden“

	Anzahl	Prozent
Ja	759	30,3
Nein	1.626	64,8
Keine Angabe	123	4,9
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

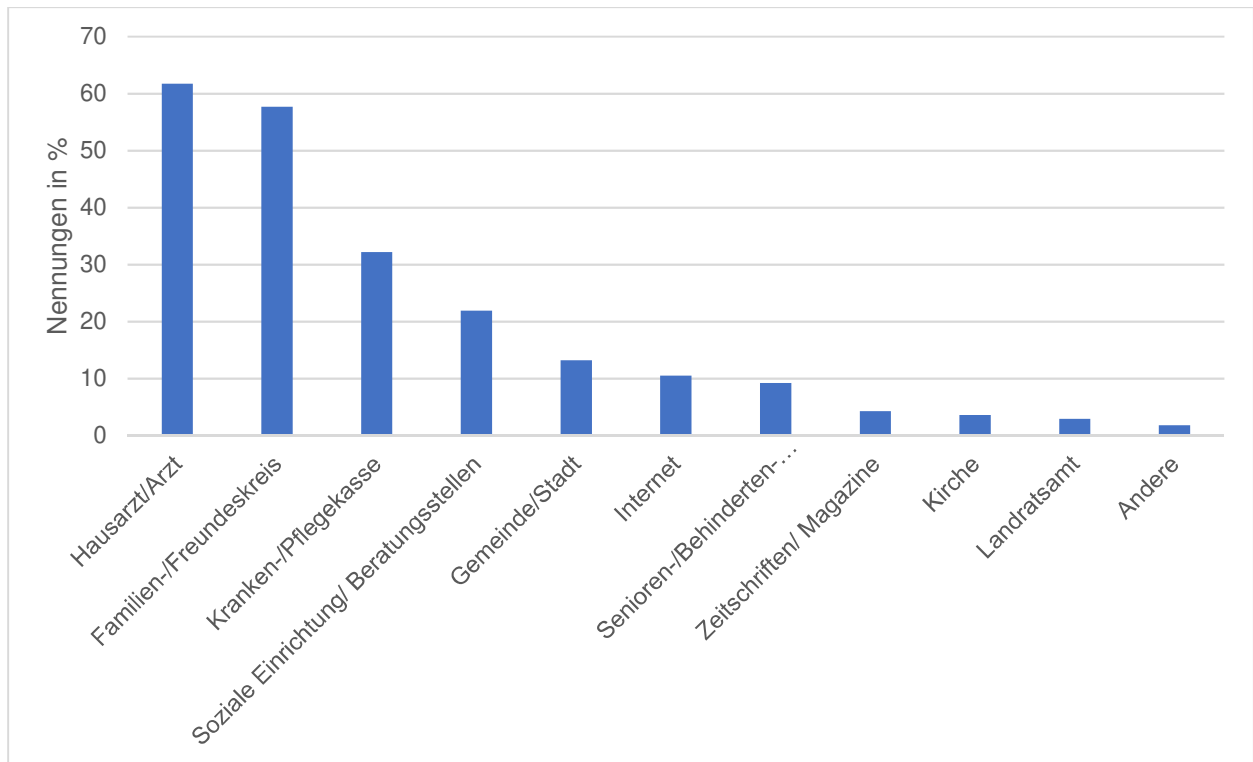
Immenstadt (87,1 %), Rettenberg (86,8 %), Bolsterlang (78,3 %), Altusried (77,5 %) und Sonthofen sowie Sulzberg (jeweils mit 75,4 %) sind die Gemeinden, in denen die Frage nach den Ansprechpartnern am häufigsten mit „Nein“ beantwortet wurde. Häufiger mit „Ja“ beantwortet wurde die Frage nach der Kenntnis über Ansprechpartner in der Gemeinde in Burgberg (69,9 %), Haldenwang (61,3 %), Betzigau (55,3 %), Wertach (52,2 %) und Oy-Mittelberg (47,4 %).

Werden die einzelnen Versorgungsregionen betrachtet, ergibt sich ein Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden des Landkreises Oberallgäu. In der Region Süd haben mit 71,1 % der Befragten mehr Bürgerinnen und Bürger keine Kenntnis über einen Ansprechpartner in der Gemeinde verglichen zur Region Nord, in der nur 58,6 % der Befragten keinen Ansprechpartner in der Gemeinde kennen.

Differenziert man die Fragestellung nach der Kenntnis von Ansprechpartnern nach den unterschiedlichen Altersgruppen, so wird diese Frage in den Altersgruppen von unter 70 Jahren und 85 bis 89 Jahren von 62,6 % bzw. 67,4 % mit „Nein“ beantwortet. In der Altersgruppe der 90-jährigen und älteren wird die Frage nach einer Kenntnis von Ansprechpartnern in der Gemeinde von nur 55,1 % mit nein beantwortet. Hinzuweisen ist jedoch auf die geringe Anzahl der Befragten in dieser Altersgruppe, welche das Bild möglicherweise verzerrt.

Hinsichtlich des Geschlechtes, der anerkannten Behinderung und des Pflegegrades lässt sich kein nennenswerter Unterschied bezogen auf die Kenntnis über Ansprechpartner in der Gemeinde erkennen.

Darstellung 41: Informationsquellen der Befragten



Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bei Fragen zu den Themen „Älterwerden, Pflege oder Betreuung“ wenden sich die Befragten vorzugsweise an:

- (Haus-) Arztpraxis (61,7 %)
- Familie und Freunde (57,7 %).
- Kranken- und Pflegekassen (32,2 %).
- Landratsamt (2,9 %)
- Kirchen (3,6 %)
- Senioren-/Behinderten-/Familienbeauftragte (9,2 %)
- Gemeinden und Städte (13,2 %).
- Zeitschriften und Magazine (4,3 %)
- Internet (10,5 %); vermehrt geben die unter 75-Jährigen diese Informationsquelle an.

Außerdem ist der VdK zu erwähnen, der unter der Kategorie „Andere“ von 31 Befragten benannt wurde.

Die Bürgerinnen und Bürger schätzen das vorhandene Beratungsangebot im Landkreis Oberallgäu unterschiedlich ein. 24,4 % der Befragten gehen von einem ausreichenden Beratungsangebot aus. Ebenso schätzen 24,3 % das Angebot als nicht ausreichend ein. 48,7 % geben an, das Angebot nicht beurteilen zu können.

Darstellung 42: Zufriedenheit über vorhandene Beratungsangebote

	Anzahl	Prozent
Ausreichend	612	24,4
Nicht ausreichend	608	24,3
Kann ich nicht beurteilen	1.221	48,7
Keine Angabe	65	2,6
Gesamt	2.507	100,0

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Betrachtet man die verschiedene Versorgungsregionen des Landkreises Oberallgäu, fällt auf, dass in der Versorgungsregion 2 mit 34,2 % das Beratungsangebot am häufigsten als ausreichend eingeschätzt wird und in der Versorgungsregion 6 mit das Angebot von 19,1 % der Befragten am wenigsten als nicht ausreichend eingeschätzt wird.

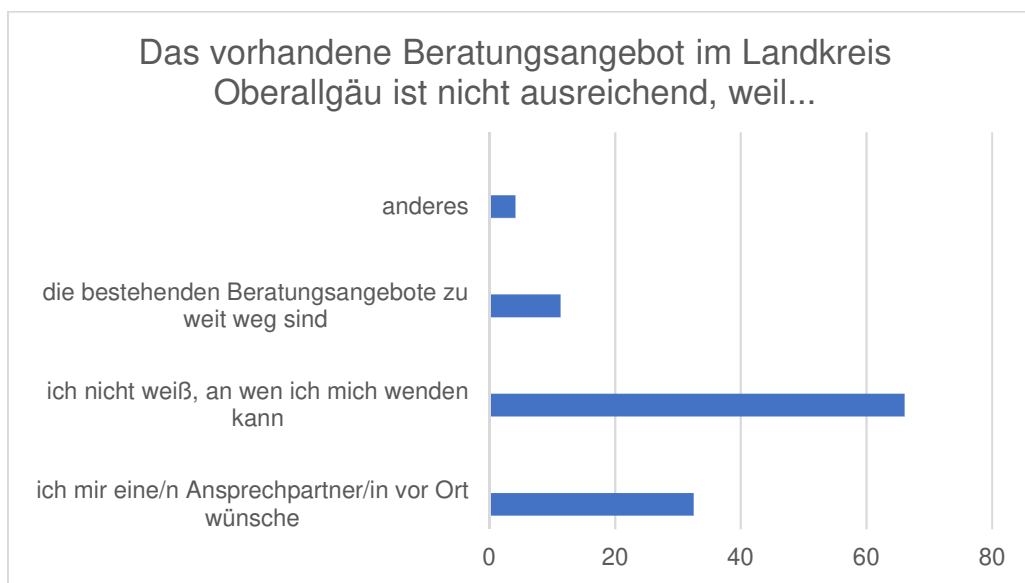
Die Befragten in der Nord Region bewerten die Beratung häufiger als ausreichend (27,7 %) als die Befragten in der Süd Region (21,8 %). Auch geben in der Region Süd vermehrt Befragte an, das Angebot nicht beurteilen zu können (51,7 %).

Als Gründe, warum das Beratungsangebot als nicht ausreichend eingeschätzt wird, wird am häufigsten angegeben:

- Nicht wissen, an wen man sich wenden kann (66,1 %)
- Fehlender Ansprechpartner vor Ort genannt (32,5 %).
- Bestehendes Angebot ist zu weit weg (11,3 %).

Letzteres macht deutlich, wie wichtig dezentrale Beratungsstrukturen vor Ort sind.

Darstellung 43: Gründe für die Einschätzung des Beratungsangebotes



Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bei den Beratungsthemen nannten die Befragten am häufigsten das Thema Pflege (177 Nennungen), gefolgt von der Betreuung (71 Nennungen). Auch das Thema Wohnen im Alter wurde häufig genannt (darunter Alters-/Pflegeheim: 22; Wohnen: 50; Betreutes Wohnen: 19 Nennungen). Ein weiteres Thema sind Beratungen zu finanziellen Fragen (58 Nennungen).

Eine (träger)neutrale Anlaufstelle zum Thema Pflege und Betreuung wird von den befragten Bürgerinnen und Bürger mit 74,3 % als wichtig beziehungsweise sehr wichtig eingeschätzt. Nur 6,3 % gaben an, ihnen sei eine neutrale Beratung unwichtig beziehungsweise gar nicht wichtig.

Darstellung 44: Bedeutung einer (träger)neutralen Anlaufstelle

	Anzahl	Prozent
Sehr wichtig	789	31,5
Wichtig	1.072	42,8
Teils/teils	385	15,4
Unwichtig	100	4,0
Gar nicht wichtig	57	2,3
Keine Angabe	104	4,1
Gesamt	2.507	100

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

4.2 Betreuung und Pflege

Befragt nach ihrer Vorstellung, wie sie am liebsten Pflege und Unterstützung erhalten wollen, geben 80,4 % der Befragten an, wie bisher zuhause leben zu wollen und auf Unterstützung von Angehörigen, Nachbarn oder einen ambulanten Pflegedienst bauen zu können. Weitere 20,6 % wollen ebenfalls daheim wohnen und können sich vorstellen, die Hilfe einer „osteuropäischen“ Pflegekraft in Anspruch zu nehmen. Ein ähnlich großer Anteil wünscht sich, in eine Wohnung mit Serviceleistungen zu ziehen, mit beispielsweise einer sozialen Betreuung (21,6 %). Ein Pflegeheim bevorzugen lediglich 9,4 %. Unter dem Punkt „Sonstiges“ nennen die Befragten als Wunsch Wohngemeinschaften bzw. Senioren-WGs (13 Nennungen), ebenso Mehrgenerationen-Häuser sowie das Leben bei ihren Kindern (jeweils 5 Nennungen).

Darstellung 45: Wünsche zur Pflege-/ bzw. Unterstützungssituation

	Anzahl	Prozent
Zu Hause wohnen wie bisher, mit Unterstützung von Angehörigen, Nachbarn oder ambulanter Pflege	2.016	80,4
Zu Hause wohnen und die Hilfe einer „osteuropäischen“ Pflegekraft in Anspruch nehmen	518	20,6
In eine Wohnung mit Serviceleistungen ziehen (z. B. Soziale Betreuung)	541	21,6
In ein Pflegeheim ziehen	235	9,4
Sonstiges	27	1,1
Gesamt	2.396	95,6

Mehrfachnennung möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Daraus lässt sich für den Landkreis Oberallgäu ableiten, dass nur wenige Bürgerinnen und Bürger eine stationäre Versorgung in einem Pflegeheim wünschen. Der Großteil der Befragten möchte am liebsten zuhause wohnen und dort versorgt werden. Daher ist eine gute ambulante Versorgungsstruktur im Landkreis von großer Bedeutung.

Gravierende regionale Unterschiede lassen sich nicht ausmachen. Die Daten zeigen jedoch, dass in einigen Gemeinden der Wunsch nach der Unterstützung zuhause von Angehörigen, Nachbarn oder einem ambulanten Pflegedienst größer ist als in anderen Gemeinden. Dies trifft zu auf Wildpoldsried (95,1 %), Missen-Wilhams (92,6 %), Rettenberg (92,5 %) und Betzigau (92,1 %). Eine weitere Differenzierung findet man zwischen dem nördlichen und südlichen Landkreis bezüglich eines Umzugs in eine Wohnung mit Serviceleistungen. Dies können sich Senioren und Seniorinnen des nördlichen Oberallgäu häufiger vorstellen.

Darstellung 46: Gewünschte Pflege-/ und Unterstützungssituation nach regionalen Unterschieden (in Prozent)

	Zu Hause wohnen wie bisher, mit Unterstützung von Angehörigen, Nachbarn oder ambulanter Pflege	Zu Hause wohnen und Hilfe einer „osteuropäischen“ Pflegekraft in Anspruch nehmen	In eine Wohnung mit Serviceleistungen ziehen (z. B. Soziale Betreuung)	In ein Pflegeheim ziehen	Sonstiges
Landkreis Oberallgäu	80,4	20,6	21,6	9,4	1,1
Region Nord	80,5	19,7	23,8	9,9	1,1
Region Süd	80,9	22,1	21,4	8,9	1,2

Mehrfachnennung möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

In eine Wohnung mit Serviceleistungen zu ziehen, können sich die jüngeren Altersgruppen vermehrt vorstellen. Die Älteren ab 85-Jahren empfinden ein Pflegeheim als die attraktivere Versorgung. Auch hinsichtlich der aktuellen Wohnverhältnisse lässt sich feststellen, dass Alleinlebende vergleichsweise weniger häufig zuhause versorgt werden möchten als diejenigen, die nicht allein leben. Für die Alleinlebenden entspricht ein Pflegeheim mehr der Wunschvorstellung. Eine mögliche Erklärung liegt darin, dass in den Pflegeheimen mehr Möglichkeiten für sozialen Kontakt bestehen als in der bisherigen Situation. Deutlich wird auch, dass die Befragten, die in ihrem Eigentum wohnen, lieber daheim versorgt werden möchten.

Nicht selten benötigen Seniorinnen und Senioren Hilfe und Unterstützung bei der Erledigung der Dinge des täglichen Lebens, wie z.B. im Haushalt, beim Einkaufen oder beim Arztbesuch. Nicht immer hängt dies mit einer Pflegebedürftigkeit zusammen.

Darstellung 47: Erhaltene Unterstützung im Alltag

	Anzahl	Prozent
Nein, ich erhalte derzeit keine Unterstützung	1.958	78,1
Ja, ich erhalte Unterstützung	458	18,3
Keine Angabe	91	3,6
Gesamt	2.507	100,0

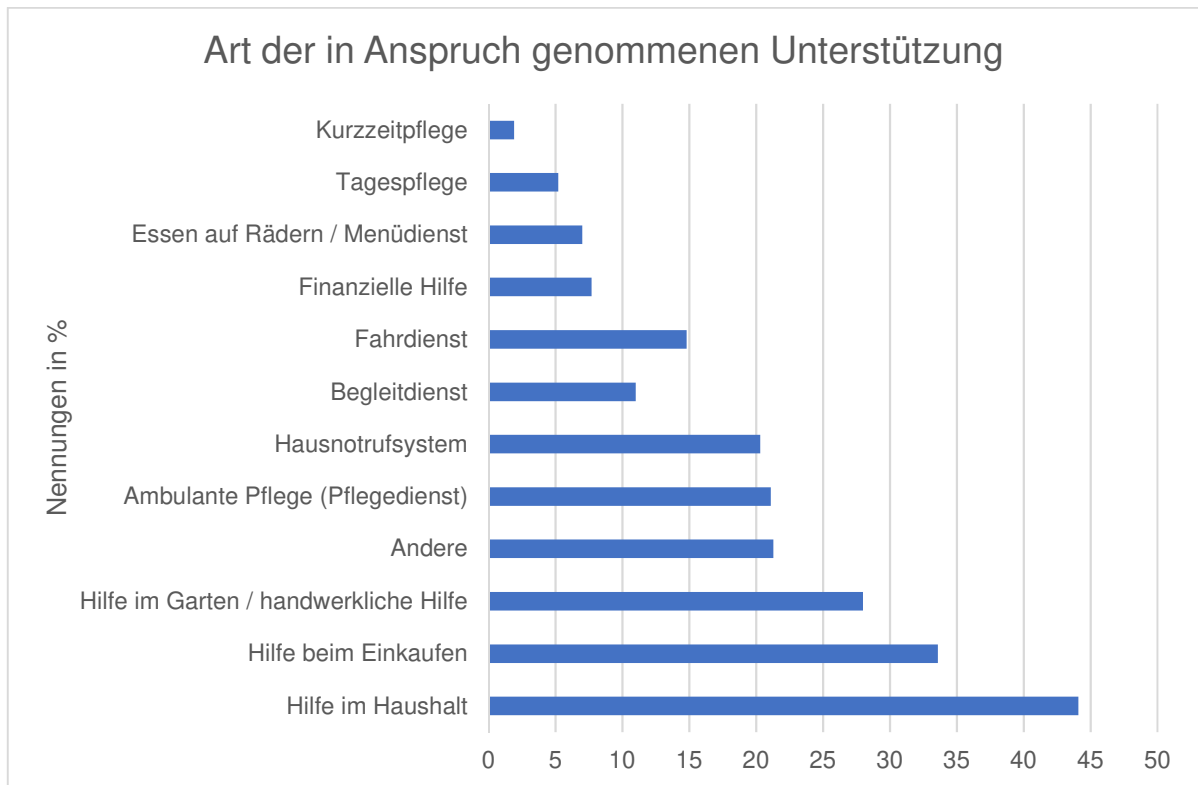
Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Im Landkreis Oberallgäu erhält derzeit in etwa jeder fünfte Befragte Unterstützung im Alltag etwa im Haushalt oder in der Pflege. Es geben mehr Frauen (20,8 %) an, dass sie aktuell Hilfe erhalten, als Männer (14,9 %). Auch steigt der Unterstützungsbedarf mit zunehmendem Alter. So geben nur 6 % der unter 70-Jährigen an, Hilfe zu benötigen, bei den 90-Jährigen und Älteren sind es dann 68,7 %. Auch zeigt sich, dass Menschen mit Behinderung oder mit einem Pflegegrad deutlich mehr Beistand benötigen. Ein weiterer Aspekt wird erkennbar, wenn man die Wohnverhältnisse betrachtet:

Die Alleinlebenden geben vermehrt einen Unterstützungsbedarf an. Hintergrund ist wohl, dass sich die gemeinschaftlich Lebenden gegenseitig unterstützen.

Die Unterstützung im Haushalt steht bei den Befragten an erster Stelle (44,1 %), gefolgt von der Hilfe beim Einkauf (33,6 %) und der Hilfe im Garten bzw. bei handwerklichen Herausforderungen (28,0 %).

Darstellung 48: Art der in Anspruch genommenen Unterstützung



Mehrfachnennungen möglich
Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Ein Hausnotrufsystem haben häufiger Alleinlebende. Auch erhalten diese häufiger Essen auf Rädern sowie Hilfe beim Einkaufen.

Nur 8,4 % der Befragten geben an, aktuell weitere Hilfen beziehungsweise Unterstützung zu benötigen. 39,7 % verneinen dies und 51,9 % machten dazu keine Angabe. Dabei geben die Bürgerinnen und Bürger der Versorgungsregionen 3 und 6 etwas mehr Bedarf an als die in anderen Versorgungsregionen.

Darstellung 49: Zusätzlich benötigte Art der Unterstützung

	Anzahl	Prozent
Hilfe im Garten / handwerkliche Hilfe	74	35,0
Hilfe im Haushalt	60	28,1
Fahrdienst	45	21,5
Hilfe beim Einkaufen	38	17,9
Finanzielle Hilfe	27	12,8
Hausnotrufsystem	26	12,4
Begleitsdienst	23	11,1
Ambulante Pflege (Pflegedienst)	18	8,6
Essen auf Rädern / Menüdienst	18	8,4
Kurzzeitpflege	12	5,5
Tagespflege	11	5,3
Andere	10	4,6
Gesamt	208	98,4

Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Art der Unterstützung:

- Hilfe im Garten bzw. handwerkliche Hilfe (35 %)
- Hilfe im Haushalt (28,1 %)
- Fahrdienst (21,5 %)

Eine zentrale Frage war, ob es den Umfrageteilnehmern überhaupt möglich wäre, die benötigte Unterstützung im Alltag zu finanzieren. Dies beantworteten immerhin 16,8 % der Befragten mit „ja problemlos“, weitere 52,2 % mit „ja, aber nur mit Einschränkungen“ und 24,2 % geben an, sich eine derartige Unterstützung nicht leisten zu können.

Darstellung 50: Finanzierbarkeit zusätzlicher Unterstützung im Alltag

	Anzahl	Prozent
Nein	608	24,2
Ja, problemlos	422	16,8
Ja, aber nur mit Einschränkungen	1310	52,2
Keine Angabe	168	6,7
Gesamt	2507	100

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung im Landkreis Oberallgäu

Bürgerinnen und Bürger in der Versorgungsregion 4 (27,4 %) und 6 (27,9 %) geben häufiger an, sich die Kosten für Unterstützung im Alltag nicht leisten zu können. In der Versorgungsregion 6 können sich aber immerhin 22,0 % der Befragten die Kosten ohne Probleme leisten.

5. Abschlussfrage

Am Ende des Fragebogens zur Bürgerbefragung hatten die Bürgerinnen und Bürger noch die Möglichkeit, Hinweise und Vorschläge anzubringen, die ihnen im Zusammenhang mit der Seniorenpolitik beziehungsweise dem Wohnen und Leben im Landkreis Oberallgäu wichtig sind.

Das Thema ÖPNV beschäftigt einen Großteil der darauf antwortenden Seniorinnen und Senioren (53 Nennungen). Im Zentrum steht hierbei die Tarifgestaltung, die von einigen kritisiert wird. Ebenso problematisch sehen einige die ihrer Ansicht nach ungenügende Taktung sowie einen zu geringen Streckenausbau. Neben der Verbesserung des Mobilitätsangebots geht es auch um die Herstellung von Barrierefreiheit (12 Nennungen) im öffentlichen Raum. Auch das Thema Pflege im weitesten Sinne wird von vielen Bürgerinnen und Bürgern angesprochen (25 Nennungen). Dies dreht sich speziell um die Problematik, ambulante Dienste oder eine Unterbringung zur (Kurzzeit-)/Pflege zu finden und den Personalmangel in der Pflege. In diesem Zusammenhang wird auch die Finanzierung der Pflege genannt, die nicht immer leicht zu bewerkstelligen ist. Über finanzielle Probleme geben in der Abschlussfrage 47 Personen Auskunft. Dabei sind insbesondere niedrige Renten und die Forderung nach einer besseren staatlichen Unterstützung im Alter ein Anliegen der Befragten.

Weitere Anregungen, die Bürgerinnen und Bürger in der Abschlussfrage anbrachten, finden sich in der nachfolgenden Darstellung.

Darstellung 51: Abschlussfrage: Weitere Hinweise und Vorschläge der Befragten

Vorschläge / Wünsche der Befragten	
Mobilität und ÖPNV	
ÖPNV-Tarife günstiger, spezielle Seniorenangebote, häufigere Taktung und Ausbau	53
Infrastruktur verbessern, zu viel Verkehr/(-slärm), zu wenig Rücksicht gegenüber Senioren im Straßenverkehr (auch von Fahrradfahrern)	15
Bessere und barrierefreie Erreichbarkeit von öffentlichen Plätzen	13
Zu wenig/schmale Parkplätze, Seniorenparkplätze gewünscht	3
Barrierefreiheit und Freiraumgestaltung	
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	12
Sauberkeit im öffentlichen Raum/Räumdienst	4
Mehr Sitzgelegenheiten und Ruhemöglichkeiten	4
Mehr Zugang zu öffentlichen WCs	2
Professioneller Fahrdienst gewünscht	4
Verständlichkeit von Anträgen/Formularen, Unterstützung beim Ausfüllen	2

ABSCHLUSSFRAGE

Vorschläge / Wünsche der Befragten	
von Anträgen	
Finanzielle Hilfen	
Mehr Rente/(Finanzielle) Hilfe für Bedürftige; finanzielle Probleme	47
Wohnen	
Bezahlbarer Wohnraum	10
Mehr alternative/passende Wohnformen für das Alter	9
Mehr Unterstützung bei baulichen Maßnahmen	3
Pflege	
Verfügbarkeit von ambulanten Diensten/(Kurzzeit-) Pflegeplätzen; zu wenig Pflegepersonal	25
Unterstützung	
Mehr Informationen und Beratung/ Ansprechpartner	7
Benötigte Unterstützungsleistungen z. B. im Haushalt	4
Bessere ärztliche Versorgung und Zugang dazu; mehr Therapieangebote	4
Mehr Angebote für pflegende Angehörige	2
Gesellschaftliche Teilhabe	
Mehr Angebote gesellschaftlicher Teilhabe	6
Mehr Rücksichtnahme, Seniorenfreundlichkeit	8
Besserer Internetzugang/Kurse zur Internetnutzung	3
Positive Rückmeldungen	
Lob an Landkreis Oberallgäu oder Gemeinden	4
Zufriedenheit	7
Sonstiges	
Persönliche Angaben zur eigenen Person	33
Anmerkungen zum Fragebogen	11
Einsamkeit	2
Kritik am Landkreis	2
Sonstiges	9
Gesamt	309

Mehrfachnennungen möglich

Quelle: AfA / SAGS 2019, Bürgerbefragung des Landkreises Oberallgäu

Herausgeber:

Landkreis Oberallgäu
Oberallgäuer Platz 2 - 87527 Sonthofen
seniorenamt@lra-oa.bayern.de
www.oberallgaeu.org